

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Son- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 51,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retikagegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

N^o 284

Sonnabend, 20. Dezember 1890

XI. Jahrgang.

Ein russischer Protest gegen die Judenhebe.

Bukarest, 19. Dezember.

Seit Jahr und Tag arbeitet in Rußland unter dem Vorsitz des Grafen Pahlen eine sogenannte Judenkommission, deren Aufgabe es ist, die Sondergesetze, welche für die Juden in Rußland gegeben sind, zu reformieren. Entsprechend dem Geiste, welcher gegenwärtig in Rußland herrscht und welche allem, was nicht slavisch ist, feindliche Gesinnung zeigt, sind an jene Kommission häufig Anforderungen herangetreten, die den russischen Juden ungünstig waren. Im Laufe der Jahre hatten bald die Panflavisten von der schärfsten Observanz die Oberhand, bald diejenigen, welche außer dem slavischen auch noch ein menschliches Interesse kennen. Wechselnd hegte man lebhafteste Befürchtungen in Betreff des Ergebnisses der Beratungen der Judenkommission und schöpfte man Hoffnung, daß dieses Ergebnis die Gesetzgebung des russischen Reiches der europäischen Gesetzgebung näher bringen würde. Die entgegengesetzten Gerüchte tauchten auf und fanden Glauben, und schließlich kam man dahin, daß man ein Ende der Beratungen der Judenkommission überhaupt nicht mehr abfaß. Es scheint jedoch, als sollten diejenigen Recht erhalten, welche einen Abschluß in einem für die humanitären Bestrebungen ebenso wie für das Interesse Rußlands selbst ungünstigen Sinne befürchteten. Der offiziellen „Pol. Kor.“ wird aus St. Petersburg hierüber Folgendes gemeldet:

Ueber die Beschlüsse der für die Regelung der Stellung der Juden in Rußland eingesetzten Spezial-Kommission wird amtlich noch immer strenges Geheimniß gewahrt. Nichtsdestoweniger dringen aber über den vorherrschenden Charakter dieser Beschlüsse, sowie selbst über manche Einzelheiten gewisse Angaben in die Öffentlichkeit, welche als beglaubigt gelten dürfen. Den Beratungen der Kommission liegt bekanntlich das von der vormaligen Kommission des Grafen Pahlen gesammelte Material zu Grunde. Allen Anzeichen nach scheint sich nun die gegenwärtig tagende Kommission den Anschauungen der Minorität der Pahlen'schen angeschlossen zu haben, welche ein durchaus judenfeindliches Gepräge trugen. Der Entwurf für die Regelung der Judenfrage soll aus mehr als 40 Artikeln bestehen und in seinen Bestimmungen vornehmlich darauf gerichtet sein, den Juden jede Möglichkeit von Bodenerwerb, sei es durch Ankauf oder durch Hypothekendarlehen, zu entziehen und sie selbst zum Verzicht auf den ferneren Besitz der von ihnen bereits erworbenen Liegenschaften zu drängen. Die betreffenden Verfügungen sollten sich, wie es heißt, auf Juden erstrecken, welche in den Städten Immobilien besitzen. Derartige Beschränkungen der Juden bestanden allerdings auch bisher, standen aber, von dem Königreich Polen abgesehen, nur auf dem Papier; nunmehr soll mit denselben im ganzen Czarenreiche voller Ernst gemacht werden. Des Weiteren sind Verfügungen in's Auge gefaßt, durch welche die jüdischen Handwerker gezwungen werden sollen, in Zukunft innerhalb des der großen Masse der jüdischen Bevölkerung zugewiesenen Aufenthaltsgebietes ihren Wohnsitz zu nehmen, eine Maßregel, welche darauf abzielt, die Zahl derjenigen Juden, die zum Ueberschreiten des bezeichneten Rayons berechtigt sind, erheblich zu vermindern. Die Fertigstellung des erwähnten Entwurfes dürfte nicht lange auf sich warten lassen, denn die Bestimmungen für die Regelung der staatsbürgerlichen Stellung der Juden in Rußland sollen noch im Laufe dieses Winters an den entscheidenden Stellen überprüft werden und zur Verlautbarung gelangen.

Diese geplanten Maßnahmen haben eine allgemeine Entrüstung in Europa wachgerufen, die zu dem imposanten Meeting in der Londoner Guildhall geführt hat, auf welchem nach Anhörung mehrerer sehr angesehener Redner eine Resolution zu Gunsten der russischen Juden angenommen wurde, die dem Czaren überreicht werden soll. Aber auch in Rußland gibt es Kreise, welche sich nicht

scheuen, die gegen die Juden in Szene gesetzten Maßnahmen offen zu verurtheilen. So ist es vor einiger Zeit bekannt worden, daß eine größere Anzahl von russischen Schriftstellern und Künstlern einen Protest gegen die russische Judenhebe erlassen wollte. Die Oberprüfungsverwaltung hat allerdings die Bekanntmachung dieses Erlasses verboten. Derselbe ist jedoch auf einem Umwege veröffentlicht worden und das überaus maßvolle Schriftstück, zu dessen Unterzeichnern Graf Lew Tolstoi gehört, lautet:

Die von der russischen Presse nach dem Vorgange Deutschlands verbreitete und beförderte Verwegung gegen die Juden bedeutet an eine unerhörte Verletzung der fundamentalsten Prinzipien zu erinnern, deren offene Annahme die einzige Lösung der sogenannten Judenfrage ist. Die bloße Existenz einer solchen Frage ist einfach eine Folge dessen, daß man jene Grundsätze vergessen hat, da unwürdige und schädliche Personen unter allen Nationen vorhanden sind, ohne nothwendigerweise die ganze Nation anzustecken oder hineinzuziehen, was, wenn dies der Fall wäre, die moralische Verantwortlichkeit des Einzelnen vernichten würde. Jede offenbare Feindseligkeit oder Handlung gegen die Juden als Ganzes oder bloß deshalb, weil sie Juden sind, wäre eine Schwäche blinden nationalen Egoismus oder beschränkten Eigennutzes, was Beides nicht einen Augenblick gerechtfertigt werden kann. Es ist ungerecht, die Juden verantwortlich zu machen für Mängel, welche durch eine tausendjährige Verfolgung und durch die abnormen Bedingungen, unter denen sie leben müssen, bedingt sind. Wenn sie seit Jahrhunderten gezwungen gewesen sind, sich mit Geldgeschäften zu befassen, weil sie von allen anderen Geschäften ausgeschlossen wurden, so kann die unangenehme Wirkung einer so ausschließlichen Richtung jüdischer Energie nicht durch weitere Verfolgungen betrieben werden, welche nur geeignet wären, die Uebel zu verewigen. Ein Mitglied der semitischen Rasse zu sein und die Gesetze Moses auszuüben, was an sich nichts Ungerechtes und Tadelnswerthes ist, kann doch nicht den geringsten Grund zu besonderen Forderungen und Beschränkungen lediglich den Juden gegenüber abgeben, wodurch sie ungünstiger gestellt werden, als russische Unterthanen anderer Rasse oder anderen Glaubens. Da die russischen Juden die Lasten tragen und die vom Staate auferlegten Pflichten in gleicher Weise erfüllen, wie alle anderen Mitglieder derselben Bevölkerungsklasse, so sollten sie auch dieselben Rechte haben, wie diese. Die Anerkennung und Anwendung dieser elementaren Wahrheiten sind wichtig und nothwendig sowohl für unser eigenes Wohlergehen als auch für dasjenige der Juden. Diese tiefgreifende Erregung von Rassen- und Glaubenshaß, welche dem Geiste des Christenthums so sehr widerspricht und gegen alle Gefühle der Gerechtigkeit und Humanität verstößt, ist geeignet, die Gesellschaft bis in den Grund zu verderben und sie kann zu vollständiger moralischer Vereinsamung führen. Die Sache erscheint um so ernster angesichts des merkbaren Niederganges humanitärer Ideen und der Abschwächung des Rechtsprinzips in unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Das bloße Gefühl der Selbsterhaltung verlangt daher eine entschiedene Verurtheilung dieser antisemitischen Bewegung, weil sie nicht nur unmoralisch an sich, sondern auch als höchst gefährlich für die Zukunft Rußlands angesehen werden muß.“

Ausland.

Die Fusionsverhandlungen in Prag.

Rascher, als wohl jede der beteiligten Parteien selbst erwartet hatte, haben die Fusionsverhandlungen in Prag zu dem erstrebten Ergebnis geführt: die Verschmelzung der jungtschechischen Fraktion, der Realisten und der alttschechischen Dissidentengruppe unter der Führung des Abg. Skarda zu einer einheitlichen Partei ist beschlossene Sache,

zwischen Weihnachten und Neujahr wird ein dieses Einigungswerk besiegelndes Manifest an die tschechische Nation zur Veröffentlichung gelangen. Für den Augenblick und von dem Gesichtspunkte des Kampfes gegen das alttschechenthum bedeutet diese Einmündung zweier politischer Nebenflüsse in das Strombett des Jungtschechenthums für das letztere einen großen Erfolg, und wenn man die Qualität der zuwachsenden Elemente ins Auge faßt, eine beträchtliche Erhöhung des geistigen Niveaus der tschechischen Linken, welche bei einem Ueberfluß an agitatorischen Elementen an einem argen und immer fühlbarer werdenden Mangel an geistigen Potenzen laborirte. Andererseits entsteht aber die Frage, ob der Zuwachs an wissenschaftlich gebildeten, maßvolleren und gleichzeitig etwas pedantisch veranlagten Parteigenossen, wie die Realisten sind, die agitatorische Schwungkraft der jungtschechischen Partei nicht lähmen und über kurz oder lang zu einer Zerklüftung innerhalb der Fraktion führen wird; es fällt sehr schwer, an ein dauerndes harmonisches Zusammenwirken ernster, gründlich gebildeter Männer, wie Masaryk und Kramarz, mit Sezrednern und Phrasenhelden vom Schlage eines Baschaty zu glauben. Jedenfalls wird schon das Programm der neuen Partei, dessen Grundzüge bereits in den nächsten Tagen bekannt werden dürften, erkennen lassen, welches Maß von Einfluß die gemäßigteren Gruppen innerhalb des eben geschaffenen Verbandes ausüben werden; den Prüftstein hierfür werden die auf den Ausgleich und auf das Verhältniß zu dem feudalen Adel bezüglichen Programmpunkte bilden

Die Slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft.

Aus der letzten Jahresversammlung der Slavischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft, welche am vorigen Sonntag in Petersburg stattfand, werden einige interessante Einzelheiten berichtet. Nach der Erledigung der Preisvertheilung für eine slavisch-wissenschaftliche Arbeit wurde zunächst der Serbe Stojan Boskovic, ehemaliger Minister und Mitglied des Belgrader Staatsrathes, von dem Vorsitzenden Grafen Ignatiew der Versammlung feierlich vorgestellt. Boskovic wurde mit frenetischem Jubel begrüßt, wofür der also gefeierte „slavische Bruder“ gerührt mit stummen Verneigungen dankte. Dann machte Graf Ignatiew einige interessante Mittheilungen darüber, wohin im letzten Jahre ein Theil der russischen Rubel „gerollt“ ist. Bis zum 25. November d. J. waren zur Abfindung nach Montenegro und Serbien im Ganzen 60.428 Rubel 62 Kopeken designirt worden, von denen 59.000 Rubel bereits zur Auszahlung gelangten. Dieses Geld, für welches begeisterte Quittungen des montenegrinischen Metropolitens Mitrophan und des serbischen Metropolitens Michael vorlagen, war natürlich nur geopfert worden, um die „hungerleidenden“ slavischen Brüder auf der Balkanhalbinsel christlich zu unterstützen. Nun erhob sich der Gast aus Serbien zu einer schwärmerischen, von Panlavismus triebenden Rede, die ein Lobes- und Dankeshymnus auf das „große Rußland für seine immerwährende uneigennützigte Hilfe gegenüber den Slaven“ war und mit dem Rufe schloß: „Ruhm und Ehre dem Czar Alexander III. und dem russischen Brudervolke, den Einigern des Slaventhums!“ Daß hierauf ein wahrer Beifallsorkan losbrach, ist selbstverständlich. Dann erfolgten unter andauerndem Sähen einige Vorträge. Erst der serbische Marsch „Woina Truba“ („die Krumpfadrommete“) brachte das slavische Bewußtsein wieder in Schwung und rief ein wiederholtes „bis! bis!“ und das übliche Beifallstrampeln hervor. So feierte die „slavische Idee“ denn schließlich doch noch einen Triumph über die Lanzweile.

England und Portugal.

Wie uns aus Lissabon geschrieben wird, hält die Aufregung gegen England wegen der letzten Vorgänge in Afrika an. Die Regierung ist nicht geneigt, eine andere Grenzlinie anzunehmen als jene, welche in der Konvention vom 20. August festgesetzt wurde, und weigert sich demgemäß, die zwischen der Englischen südafrikanischen Gesellschaft und den Häuptern der Manica, Mutaca, Gaza-

und Barotse-Stämme abgeschlossenen Verträge anzuerkennen. Wie der Präsident des Municipiums von Lorenzo-Marques telegraphisch meldet, hat derselbe ein Freiwilligen-Bataillon gebildet, welches unmittelbar auf dem Dampfer „Pungue“ von Vecia nach Manica abgehen wird. Zahlreiche weitere Freiwillige erklärten sich bereit, diesem Bataillon zu folgen, doch fehlt es denselben an Waffen. Die Werbungen für die von Lissabon abgehende Expedition sind nahezu abgeschlossen; Dank dem reichen Ertrage der hierfür eingeleiteten Subskription, an welcher sich alle Kreise beteiligten, ist die Expedition sowohl mit Waffen als mit Munition, Kriegsbedarf und Proviant vortrefflich ausgerüstet.

Schluss der Berliner Schulkonferenz.

Man meldet uns aus Berlin: Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurden in der heutigen Schlussitzung der Schulkonferenz, welcher der Kaiser beiwohnte, folgende Vorschläge zum Beschlusse erhoben: 1. Das Reisezeugniß des Gymnasiums berechtigt zu sämtlichen Fakultätsstudien. Für alle Studien auf den technischen Hochschulen ist das Reisezeugniß des Gymnasiums durch den Nachweis hinreichender Fertigkeit im Zeichnen, in der Mathematik und in den Naturwissenschaften zu ergänzen. 2. Das Reisezeugniß der auf neun Jahreskurse berechneten Realschule berechtigt zum Studium an den technischen Hochschulen, zu Universitätsstudium in der Mathematik und in den Naturwissenschaften, sowie im höheren Bergfach, Baufach, Maschinenfach, Forstfach etc. Für die unter 1. genannten Fakultätsstudien ist das Reisezeugniß solcher realistischer Schulen durch den Nachweis hinreichender Bildung in den alten Sprachen zu ergänzen. 3. Das Reisezeugniß der sechsklassigen höheren Schule berechtigt zum Eintritt in den gesammten Subalterndienst. 4. Die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen im Heeresdienste gewährt das Reisezeugniß einer sechsstufigen höheren Schule, sowie die mit Erfolg bestandene Prüfung am Schlusse der Untersekunda einer neunstufigen Anstalt. 5. Der Unterrichtsverwaltung bleibt anheimgestellt, bei besonders guten Gymnasial-Reiseprüfungszeugnissen von der realen Ergänzungsprüfung und bei besonders günstigen Oberreal-Reisezeugnissen von der gymnasialen Ergänzungsprüfung theilweise oder gänzlich abzuweichen. 6. Bei der unumgänglich notwendigen Neuordnung des Berechtigungswesens ist eine möglichst gleiche Werthschätzung der realistischen und humanistischen Bildung anzustreben. Im Schlussworte dankte der Kaiser den Mitgliedern der Konferenz für ihre Mühe und Arbeit und betonte die bedeutende Stellung, welche die Religion im Unterrichtsweesen einnehmen müsse. Der Chef des Civilkabinetes Dr. v. Lucanus verlas hierauf die Kabinettsordre, welche eine weitere Verfolgung der Reform auf dem Unterrichtsgebiete in Aussicht stellt. — An dem nach Schluß der Konferenz in der Wohnung des Kultusministers gegebenen Frühstück naham auch der Kaiser theil, welcher die Gemahlin des Ministers zu Tische führte. Die Unterhaltung gestaltete sich sehr lebhaft.

Die Adressdebatte in Italien.

Man meldet aus Rom, 17. Dezember. In der Sitzung der Kammer fand die Adressdebatte statt. Die Radikalen Imbriani, Turchi und Barzilai griffen die Politik des Kabinetts, insbesondere die Allianz an. Ministerpräsident Crispi widerlegte die Angriffe bezüglich der Allianzen und sagte: Die Regierung habe die feste Absicht, denselben treu zu bleiben, weil sie, ferne davon einen offensiven Charakter zu besitzen, es verhinderten, daß von anderen Seiten offensiv gegen uns vorgegangen werde. Die Stellung Italiens in Afrika sei eine beneidenswerthe und werde auch in Europa beneidet. Mit der Zeit werde man die Früchte derselben sehen. Indessen — so versicherte Crispi — hat die Regierung keinerlei allzuweit ausgreifende Ziele; verhinderte sie doch General Drexo nach Kassala zu marschiren. Was das Garantiegesetz betrifft, so sichert dasselbe die Ausübung der geistlichen Gewalt des Papstes, aber in Italien gibt es nur einen Souverän: König Humbert. Die Adresse wurde mit sehr großer Majorität angenommen.

Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 17. Dezember.

General Florescu eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min. Anwesend sind 77 Senatoren. — Vor Eingang in die Tagesordnung kommt noch einmal die Frage der Wiederherstellung der 2. Sektion bei den Tribunalen von Covurlui, Mehedinz und Jassy zur Sprache. Der Justizminister Triandafil erklärt, daß er gegen die Wiederherstellung nichts einzuwenden habe, aber der Ansicht sei, daß das Gesetz durch die Kammer votirt werde. — Der Senat bestimmt sodann den Dienstag für die Berathung des Adressentwurfs auf die Thronrede und beschäftigte sich mit Naturalisirungen. Schluß der Sitzung 3 Uhr 10 Minuten.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 17. Dezember.

Vorsitzender Gr. Cantacuzinu. Anwesend: 132 Deputirte. — Das Projekt, die Sitzungen um 1 Uhr zu beginnen, kommt zum zweiten Mal zur Berlesung. — Der Vorschlag Alexandrescu's, einen Gesetzentwurf bezüglich einer Besteuerung der freien Gewerbe und der Aufhebung der Vorschrift von 30 Jahren zu Gunsten

der Zuschlagserteilungen einzubringen, wird zurückgewiesen. — Dem. A. Sturza kündigt eine Interpellation an, betreffend die der Kammer vorgelegten Gesetzentwürfe bezüglich der Lage des Klerus. — Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Adressdebatte. G. Panu hält eine haßerfüllte Rede gegen den König, den er als die wahre Ursache aller Wahlbeeinflussungen und aller Ministerübergriffe darzustellen sucht, wobei er sich zu dem ebenso sonderbaren als bezeichnenden Satze versteigt: „Man erfindet bei uns aller Art Doktrinen, um selbst die verfassungswidrigen Handlungen des Königs für konstitutionell gelten zu lassen.“ Redner behauptet, daß die Wahlen von heute niemals aufrichtig seien, und stellt die Forderung auf, der König müsse für freie Wahlen sorgen, sich sonst aber jeder Einmischung in die Parteikämpfe enthalten. — Nach einer kurzen Pause spricht der Minister M. Sahovary. Redner weist ironisch darauf hin, daß die langen und glänzenden Reden, die man aus Anlaß der Adressberathung gehört hat, auch schon im vergangenen Jahre bei derselben Gelegenheit gehalten worden sind, und daß man's viel leichter gehabt hätte, dieselben im „Monitor oficial“ nachzulesen. Nuzbringender wäre es gewesen, die Berathung nach dem Vorschlage N. Jonescu's abzukürzen, um nicht Zeit zu vergeuden. In einer Polemik gegen Panu und Dem. Bratianu macht der Minister auf die Widersprüche aufmerksam, in die sich diese beiden Redner verwickelt haben, und weist die Behauptung Panu's, daß alle rumänischen Kammern und alle Minister seit 25 Jahren servil gewesen seien, mit Entrüstung zurück. Was sollte man von einem Wahlkörper halten, der 25 Jahre hindurch allgemein Servilität bei seinen autorisirten Vertretern dulden könnte? Nach der Thorie Panu's wären wir unserer Freiheit nicht würdig und sollten unsere freisinnigen Gesetze verbrennen. (Beifall). Redner wendet sich sodann gegen die liberale Partei, indem er bemerkt, daß sie im Jahre 1866 zum ersten Male den Knüttel in unsere Wahlbräuche eingeführt habe. Unsere liberale Partei ist unglücklicherweise vom Geiste großer Kampfeslust befeelt, und an sie müsse man sich halten, wenn die Watauschen zu einem bedeutenden Faktor bei uns geworden sind. Unter den Liberalen habe die konservative Partei in ganz Bukarest keinen Saal für ihre Versammlungen finden können und mußte schließlich für den Orpheumsaal 15.000 Fr. bezahlen. Was aus der Geschichte der Parteien hervorgeht, ist, daß die liberale Partei sich nicht verpflichtet fühlt, liberal und ehrlich zu sein. Sie habe die Meinung, daß das Land kraft eines heutigen Rechtes ihr gehöre. Das wahre Mittel gegen alle Unzulänglichkeiten wäre die Beschwichtigung der politischen Leidenschaften und die Verpflanzung des politischen Kampfes auf das Gebiet von Ideen, welche leichter zu befriedigen sind als ungesunder Appetit. Der Minister weist dann ziffermäßig die durch die gegenwärtige Regierung vollführten Reformen nach, indem er betont, daß das die einzige Wahl-Propaganda gewesen ist, welche die Regierung gemacht hatte. (Anhaltender Beifall). — Palladi sucht den Eindruck der Rede Sahovary's abzuschwächen, kommt aber über die bekannten Phrasen der Verfassungswidrigkeit des gegenwärtigen Kabinetts nicht hinweg. Er schließt mit Wichtigkeit: „Das Land verlange Auflösung und freie Wahlen.“ — Es wird Schluß der Diskussion beantragt, die Kammer beschließt indessen, noch den Rogalniceanu zu hören, Rogalniceanu hat aber nicht vielmehr zu sagen, als daß er dem Könige vorstellen wolle, das Ministerium sei nicht konstitutionell. Da man das indessen schon auswendig kann, wird gleich darauf die Sitzung geschlossen. Des gestrigen Feiertags wegen findet erst heute die nächste Sitzung statt.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 19. Dezember 1890

Tageskalender.

Sonnabend, den 20. Dezember, 1890.

Röm.-kath.: Abraham. — Protestanten: Abraham. — Griech.-kath.: Patap.

Witterungsbericht vom 19. Dezember. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 2,2 Früh 7 Uhr + 4 Mittags 12 Uhr + 4,2 Centigrad Barometerstand 758. Simael regnerisch

Vom Hofe.

Se. Majestät der König und Se. königliche Hoheit Kronprinz Ferdinand wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienste in der St. Nikolaukirch bei. — J. M. die Königin hat von Seiten der Königin von England den Großorden des „Victoria-Albert“-Ordens erhalten. — Se. Majestät der König und Se. königliche Hoheit Kronprinz Ferdinand werden der am Weihnachts-Abend in der Primarie stattfindenden Armenbescheerung beiwohnen. — Wir lesen im „B. V. C.“: Wenn es auch heute noch für „politisch“ gelten muß, daß die Prinzen der kleineren Staaten sich dur ihre Heirathen mit den Souveränen großer Staaten zu verschwägern suchen, so ist das jetzt wohl als bestätigt anzusehende Heirathsprojekt des rumänischen Thronfolgers jedenfalls auch nicht „unpolitisch“, mag gleich die gegenseitige Neigung hierbei den Ausschlag geben. Die präsumtive Braut, Prinzessin Marie

von Großbritannien — nicht, wie irrig von mehreren Blättern gemeldet, die jüngste Tochter des Herzogs von Edinburgh, sondern die älteste seiner vier Töchter aus der Ehe mit der russischen Großfürstin Maria Alexandrowna — ist, um nur Einiges von ihren verwandtschaftlichen Verhältnissen anzuführen, die Enkelin der Königin von England, die Nichte des Czaren und die Cousine des deutschen Kaisers. Man kann sich vorstellen, wie günstig man über die betreffenden Verlobungspläne des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern in Bukarest denkt. Freilich ist Prinzessin Marie am 29. Oktober erst fünfzehn Jahre alt geworden.

Personalnachrichten.

Der Präsekt des Distriktes Brahova, Lupu Costache und der Kommandant der Flotille, Oberst Murgescu, sind in der Hauptstadt eingetroffen. Der Deputirte Ulysse Voldeacu ist zum Primar von Craiova gewählt worden. — Dr. Turbure ist zum Kommunalarzt an Stelle Dr. Nikita's ernannt worden. — Der gegenwärtige Direktor der Staatsbuchhaltung im Finanzministerium C. Berticari dürfte zum Direktor der Depots und Konfignationskasse an Stelle des Herrn Niculescu ernannt werden, während Herr Goleacu in die Stelle des Herrn Berticari vorrücken wird. — Herr N. Paciuera soll in den Posten eines Chefs des Verkehrsdienstes reintegriert werden. — Der gegenwärtige Subdirektor der Central-Ackerbau- und Forstschule von Herestrau, N. D. Popovici-Lupa, ist unter dem 1. Dezember a. St. in den Posten eines Assisten bei der agronomischen Station ernannt worden. — Herr Ramescu ist zum Primar und Herr Homoriceanu zum Primaradjunkten von Pitesti gewählt worden. — Herr Grigorie Ghita Deleanu, einer der Epitopen des St. Spiridon-Stiftungen in Jassy, hat dem Spiridon-Spitale 35.000 Frank behufs Verbesserung seiner Küche und seiner Apotheke geschenkt. — Der französische Architekt von Joly, Mitglied der Jury für die Pläne zu den Parlamentsgebäuden, ist hier eingetroffen. — Der zum Primar von Tirgovesti gewählte Herr Dimitropol hat zu Gunsten der Armee auf seine Bezüge als Primar verzichtet. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute das von S. M. dem Könige sanktionirte Gesetz durch welches Herr Doktor George Patzelt, die rumänische Staatsbürgerschaft zuerkannt wird.

Aus dem Unterrichtsministerium.

Der Kultus- und Unterrichtsminister Maiorescu ist bei seinem Kollegen vom Kriegsdepartement eingekommen, um für die Absolventen der Normalschule für Lehrer dieselben Begünstigungen für den Militärdienst zu erwirken, deren sich die Absolventen der Brücken- und Chauffeebauten erfreuen. — In dem neuen Unterrichtsgesetzentwurfe, dessen Diskussion im Senate nunmehr nach der Adressdebatte beginnen wird, ist unter Anderem vorgesehen, daß die Abiturienten ihre Maturitätsprüfungen im Byceum selbst abzulegen haben. Doch bleibt es den Fakultäten eingeräumt, die Kandidaten einer Aufnahmeprüfung zu unterwerfen, falls sie der Ansicht sein sollten, daß dieses oder jenes Gymnasium nicht genügend vorbereitete Studenten auf die Universität schickt. Außerdem wird die Maturitätsprüfungstage auf 20 Lei reduziert. — Der Unterrichtsminister hat die ehemalige Direktorin der Gewerbeschule für Mädchen in Roman, Julia Bicol, wieder in diese Stelle eingefeset.

Wahlnachrichten.

Das erste Wahlkollegium des Distriktes Basluin ist für den 25. Januar einberufen, um die Wahl eines Senators an Stelle des zum Gouverneur der Nationalbank ernannten Herrn Theodor Rosetti vorzunehmen. Für denselben Tag ist auch das erste Wahlkollegium von Sorj zur Vornahme der Wahl eines Senators für den durch den Tod Gardescu's freigewordenen Sitz einberufen. Für den ersten Februar sind die ersten Wahlkollegien von Roman und Ilt und die zweiten Wahlkollegien von Ilfov und Falcui zur Wahl von Deputirten in die vakanten Sitze des verstorbenen Lupu Bogdan und Constantin Deleanu und der in Staatsstellungen ernannten Herren Nica und Volenti einberufen. Weiters wurde das dritte Kollegium von Romanagi zur Wahl zweier Distriktrathe einberufen. — Mittwoch Abend hielt die liberalkonservative Partei eine Versammlung beim General Florescu in Anwesenheit der Aufstellung des Kandidaten für das zweite Ilfover Kollegium.

Gerichtliches.

Der Erbschaftsprozess Zappa wird erst morgen verhandelt. — Am 13. Februar wird sich das hiesige Appellgericht mit der Berufung Andronik's beschäftigen. — Die Angelegenheit des Jassyer Kredit urban gelangt am 20. Januar zur Verhandlung. — Der Präsident des Jassyer Schwurgerichtshofes hat die Verhandlung des gegen den Deputirten Nadejde angestregten Prozesses vertagt, weil er die Autorisation der Kammer über Herrn Nadejde zu Gerichte zu sitzen nicht hätte. — Das Jassyer Schwurgericht wird sich am 23. Dezember mit dem Prozesse beschäftigen, der gegen Herrn Votex wegen des an Herrn Gerolimatus in Prätorium des dortigen Tribunalles verübten Revolverattentats beschäftigen.

Gesangverein „Eintracht“.

In seiner am 13. Dezember stattgehabten ordentlichen Generalversammlung hat der hiesige Gesangverein „Ein-

tracht" seinen neuen Vorstand gewählt. Das Ergebnis ist folgendes: Herr Heinrich Helm, Präsident; Herr Johann Neßler, Vizepräsident; Herr Ferdinand Lomel, Kassier; die Herren Karl Döbisch und Gustav Schmidt, I. und II. Schriftführer; Herr Alois Weniger, Dekonom; Herr August Prox, Archivar; Herr Leopold Frank, Chorleiter; Herr Bella Kethi, dessen Stellvertreter; und die Herren Jean Bolloni, Johann Cernof, Johann Marcovici und Karl Fröhlich, Beisitzer.

Deutscher Unterstützungsverein.

Im Monate November flossen aus der Kasse 284 Lei, womit 85 Arme unterstützt wurden. — Der Unterhalt der Insassen im Friedr. Hötsch'schen Asyl erforderte die Summe von 454 Lei.

Vom Wetter.

Vor einigen Tagen hieß es „Eisbahn frei!“ Jung und Alt freute sich schon des schönen Sportes. Da trat vorgestern auf einmal ein wahres Frühjahrs-Wetter ein. Heller Sonnenschein beleuchtete die Winterlandschaft und verwandelte die Schlittenbahn in eine Wasserstraße. Halb, nach dessen Theorie für diese Tage Regen vorgesehen war, hat leider Recht behalten; denn seit gestern Abend regnete es, zeitweise sogar ziemlich stark, die ganze Nacht hindurch. Heute ist der Himmel in einen dichten Schleier gehüllt und es ist ungewiß, ob uns derselbe Regen oder Schnee bescheren wird. Mehr als uns Städtern, dürfte dieser Zweifel dem Landwirthe Veranlassung zur Sorge geben, denn mit dem Schwinden der weißen Decke schwindet auch die Hoffnung auf einen guten Stand der Saat. Möge der Himmel zur Einsicht kommen und der Jahreszeit gerecht werden.

Georg v. Miller †.

Aus Kronstadt kommt die erschütternde Kunde, daß daselbst am 17. d. M. der allgemein geachtete und beliebte Direktor des Waarenvermittlungsbureaus, Georg v. Miller, der auch in der Bukarester Gesellschaft viele Bekannte zählt, seinem Leben mittelst Revolvers ein jähes Ende bereitet hat. Den Tag vor seinem Tode verbrachte Miller noch im Kreise seiner intimen Freunde in gewohnter Weise. Am Unglückstage erledigte er seine Bureaugeschäfte zu Hause, verkehrte daselbst noch mit Parteen. Nach Erledigung der Post, etwa um 4 Uhr Nachmittags, schoß sich der Lebensüberdrüssige eine Kugel aus einem Armeerevolver in den Hinterkopf, wodurch sofortiger Tod eintrat. Miller, ein eingetragener Junggeselle, war sehr gut situiert und ist bis noch absolut kein Grund aufzufinden, der die unselbige That motivieren könnte. Die ganze Gesellschaft beherrscht große Aufregung. Die Trauer ist allgemein.

Entbindung der deutschen Kaiserin.

Man telegraphirt aus Berlin, 17. Dezember: Im Opernhause wurde heute zum dritten Male Wagner's „Lannhäuser“ in der älteren Pariser Bearbeitung aufgeführt. Auf Befehl des Kaisers war der Beginn der Vorstellung auf eine spätere Stunde angesetzt worden, weil er derselben beimohnen wollte. Der Kaiser folgte von der Mittelloge aus dem ersten Akte der interessanten Vorstellung sehr aufmerksam, wurde aber später in der Loge nicht mehr bemerkt. Nach dem zweiten Akte trat der Oberregisseur Herr Teßloff hervor und machte folgende Mittheilung: „Seine Majestät der Kaiser haben befohlen, dem versammelten Publikum mitzutheilen, daß Allerhöchstdenselben ein Viertel nach 8 Uhr ein Prinz geboren wurde!“ Das Publikum nahm diese Kunde mit Jubel auf und forderte lebhaft die Nationalhymne. Kapellmeister Sucher ließ dieselbe anstimmen, und das Publikum sang stehend mit. Der Kaiser war im ersten Akte eiligst aus dem Opernhause geholt worden.

König Milan und Garaschanin.

Einen bemerkenswerthen Einblick in das Verhältnis König Milan's zum Kabinet Garaschanin in dessen letzten Tagen bietet der Brief eines Belgrader Freundes der Königin, in welchem derselbe — als Augenzeuge — eine Szene beschreibt, die sich zur Zeit, als die Königin während ihres ersten Aufenthaltes in Jalta, entgegen den Bestimmungen des nach ihrer Angabe ihr vom Könige abgezwungenen Abkommens, ihre Absicht kundgab, nach Serbien zurückkehren zu wollen, abspielte. Das genannte Abkommen war bekanntlich im Jahre 1886 abgeschlossen worden und führte damals zum Sturze Garaschanin's. Der Führer der Fortschrittspartei hatte nämlich erkannt, daß er nicht nur im Lande, sondern auch bei König Milan vollständig abgewirtschaftet sei. Unter diesen Umständen suchte er sich einen guten Abgang und für den Fall, daß König Milan gestürzt worden wäre oder abgedankt hätte, das Vertrauen und die Anhänglichkeit der Königin zu sichern. Er weigerte sich daher, den oft erwähnten Vertrag mit der Königin zu unterzeichnen, und wollte dann auch gegen die Rückkehr, welche Frau Natalie in Aussicht stellte, keinerlei Einwendungen erheben. Der Freund der Königin schreibt um diese Zeit wie folgt: „Als die Depesche Czerer Majestät anlangte, in welcher Sie den König verabschiedeten, daß Sie Ihre Reise nach Belgrad angetreten haben, gerieth Letzterer in furchtbare Aufregung. Sofort wurden sämtliche Minister in den

Konak beschieden, und Se. Majestät nahm keinen Anstand, Herrn Garaschanin zu beschuldigen, die Rückkehr Czerer Majestät wäre sein Werk, wobei er sich in Ausdrücken erging, die allermindestens als verleidend bezeichnet werden müssen. Herr Garaschanin gerieth gleichfalls außer Fassung, ermannte sich jedoch alsbald und sagte mit scheinbarer Ruhe: „Majestät haben das Vertrauen zu mir verloren. Wohlan! ich gehe. Es scheint mir, daß Ew. Majestät keinen Minister, sondern eines Arztes bedürfen.“ Mit diesen Worten verließ Garaschanin den Saal. Der König war außer sich. Die zurückgebliebenen Minister suchten ihn zu beschwichtigen, aber er überhäufte auch diese mit Verdächtigungen und allerlei gröblichen Beleidigungen. „Auch Sie sind ein Verräther!“ rief er dem Minister des Aeußern zu. „Dann übergeben Sie mich den Gerichten“, antwortete dieser.“ Dies war jene Szene, welche den Sturz des Kabinet's Garaschanin unmittelbar im Gefolge hatte. Nach fünf Tagen war Jovan Nikits Ministerpräsident.

Ein Verlobungsgerücht.

Aus Berlin, 14. d., schreibt man der „Schlesischen Zeitung“: „Die Kopenhagener „National-Tidende“ bringt in bestimmter Form die Nachricht, daß der Prinz Christian, ältester Sohn des Kronprinzen von Dänemark, sich in nächster Zeit nach Berlin begeben werde, um seine Verlobung mit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des Kaisers, zu feiern. Das genannte Blatt steht den dänischen Hofkreisen nahe und gilt als deren Organ.“

Professor Martin Philipson

hat — wie wir in der „Independance Belge“ lesen — seine in Folge der bekannten Vorgänge an der Brüsseler Universität eingereichte Abdankung von der Würde eines Rektors dieser Universität und vom Amte eines Professors der Geschichte an der philosophischen Fakultät der letztern trotz der wiederholt an ihn ergangenen Bitte um Zurücknahme der Demission aufrechterhalten. Neuestens haben der Universitäts-Senat und eine große Anzahl seiner Schüler eine Adresse an ihn gerichtet, worin das Ersuchen an ihn gestellt war, seinem Lehramte nicht zu entsagen. Tief gerührt durch dieses Zeichen der Werthschätzung und der Anhänglichkeit, hat Professor Philipson in einem offiziellen Schreiben an den Universitäts-Senat mit Bedauern erklärt, auf seiner doppelten Demission als Rektor und als Professor bestehen zu müssen. Die „Indep. Belge“ sagt die Universität verliere in Philipson einen hochverdienten Mitarbeiter, der durch zwölf Jahre mit seltenem Erfolge im Lehramte gewirkt und dessen historische Werke in Frankreich und in Deutschland sich der wärmsten Anerkennung erfreuen; er habe seine Stellung geopfert, um die friedliche Lösung der Universitätskrise zu ermöglichen und dafür werden ihm selbst seine Widersacher die höchste Achtung zollen müssen.

Durch schlechte Erziehung verhungert.

Einen merkwürdigen Fall brachte Hofrath Nothnagel in Wien bei einer seiner jüngsten Vorlesungen zur Sprache. Er stellte nämlich eine 16jährige Patientin vor, bei der es durch Verwöhnung und Nachgiebigkeit seitens der Mutter im Laufe von 3 Jahren so weit kam, daß das Mädchen, welches früher normale Mengen von Speisen zu sich genommen hatte, hartnäckig das regelmäßige Essen verweigerte, so daß in letzterer Zeit das Gesamtgewicht ihrer täglichen Nahrung kaum hundert Gramm betrug. Die Kranke zeigt nun die Symptome einer chronischen Verhungierung, ihr Körpergewicht beträgt kaum 20 Kilogramm. Die Patientin muß unter Aufsicht eines Arztes zur Aufnahme von regelmäßigen Mahlzeiten gezwungen werden, um sie am Leben zu erhalten. Hofrath Nothnagel erwähnte noch die Versuche von Schöffa, der bewies, daß beinahe verhungerte Thiere unter dem Einflusse der Wärme sich wieder erholten; es sei daher unbedingt notwendig, auch bei dieser Patientin ein derartiges Verfahren einzuleiten und sie mit konstanter Wärme zu umgeben.

Anglücksfälle.

Man telegraphirt aus London, 17. Dezember: „Reuter's Office“ meldet aus Bombay: Heute stürzte im indischen Viertel ein vierstöckiges Gebäude ein. Mehr als 100 Personen verunglückten, etwa 30 Personen wurden getödtet und viele schwer verwundet. — Aus Brüssel, 17. Dezember wird gemeldet: In der Kohlengrube Harnu stürzte ein Fahrstuhl, auf welchem sich 18 Arbeiter befanden, durch Reißen des Seiles in die Tiefe. Nach den bisherigen Meldungen kamen alle auf dem Fahrstuhl befindlichen Arbeiter um's Leben.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse, 4.

Konzert und Literatur.

Konzert Alfred Grünfeld.

Der Name Alfred Grünfeld hat einen so guten Klang, daß überall, wo sich der große Künstler auch nur ankündigt, der Konzertsaal im Vorhinein bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft ist. Auch das Bukarester Publikum, dem Grünfeld übrigens schon ein alter lieber Bekannter ist, strömte vorgestern in hellen Schaaren nach dem neuen Athenäum, um sich an dessen gewaltigem Spiel zu ergötzen. Ist er doch nach Rubinstein und Bülow der genialste Interpret der klassischen Musik. Wir haben hier zum letzten Male den jungen Pianisten Paderewski gehört und in seiner glänzenden Technik bewundert — Grünfeld verbindet aber mit einer phänomenalen Technik auch die Reife der Auffassung, welche nicht zum kleinsten Theil von der Reife des Alters bedingt wird und das Spiel erst zu einem vollkommenen macht. Nur ein Künstler von der Genialität Grünfeld's darf es sich leisten, dem Publikum die F-moll-Variationen von dem ewig heitern Haydn und die im ersten Theile etwas in's Breite gehende „Kreisleriana“ von Schumann vorzuführen. Unter Grünfeld's Fingern bekommen diese Werke neues Leben; er prägt ihnen eine Eigenartigkeit auf, die uns bis zum letzten Augenblicke fesselt. Der Musikkenner insbesondere wird dem Künstler für diese Nummern dankbar sein. Als Beethoven-Spieler ist Alfred Grünfeld speziell bekannt. Die Sonate in E-moll, op. 90, des göttlichen Komponisten fand durch ihn eine Wiedergabe, die den Zuhörer bis in's Innerste durchzitterte. Das geistvolle Werk mit dem wunderbaren thematischen Aufbau und der prächtigen Verarbeitung des innigen E-moll-motivs im Allegro wurde von dem Künstler so präzis und mit so durchsichtiger Auseinanderhaltung gespielt, daß mitten im Tongewühl die zarte Melodie wie Engelsgesang hervorklang. Nicht minder korrekt brachte der Konzertgeber die 1. Rhapsodie von Brahms zur Geltung, welche in der Durchführung des originellen Seitensatzes ganz den Einfluß Beethoven's verräth. In der Romanze von Schumann wäre der poetische Hauch, der über dieser Musik weht, unseres Grachtens von größerer Wirkung gewesen, wenn der Künstler das Tempo um einen Gedanken langsamer genommen und das Legato der Melodie noch mehr zu seinem Recht gebracht hätte. Einen ganz charakteristischen, wunderbar wirkenden Anschlag konnten wir namentlich in der Caprice über ein Thema aus Alceste von Gluck-Saint-Saëns bewundern. Dieses spitze Staccato im zartesten Pianissimo ist geradezu von berückender Wirkung, und die perlend reinen, im wildesten Tempo dahinjagenden Passagen entfesselten einen Beifallsturm, der sich erst legte, als der Künstler sich zu einer Zugabe anschickte. Von den Chopin'schen Tonwerken spielte Grünfeld namentlich die beiden Stücken in F-moll und A-dur und die Mazurka in A-moll, op. 67, unvergleichlich — die kleine Mazurka zumal erklang bei diesem liebevollen Sichhineinversenken und dieser überaus zarten Behandlung des Basses wunderlich. Zum Schluß brachte dann der Künstler noch 3 Stücke eigener Schöpfung zum Vortrage, von denen die Gavotte sich als eine recht hübsche, geistvolle Komposition erwies und die Transcription ungarischer Tänze dem großen Pianisten Gelegenheit gab, sich in seiner ganzen Bravour zu zeigen. Alle Geister der Bukta entfesselte er und ließ sie unter seinen Fingern die tollsten Parzelsäume schlagen. Das muß man hören und sehen — anders läßt sich's nicht begreifen. Der Beifall wollte kein Ende nehmen, und in freigebigster Weise — wie es großen Künstlern ziemt — spielte derselbe noch eine große Phantasie in gleicher Vollendung. — Unsere kunststianige Monarchin wohnte mit dem Kronprinzen Ferdinand dem Konzerte bis zum letzten Moment bei und gab jedesmal selbst das Zeichen zum Beifall. — Morgen, Sonnabend, findet das zweite und letzte Konzert mit folgendem Programm statt: 1. Beethoven. Op. 31. D-moll-Sonate (Allegro, Adagio, Allegretto). 2. a) Beethoven. Andante aus Op. 28. b) Wagner-Liszt. Isolde's Liebestod. 3. a) Moszkowsky. Menuet Op. 17. b) Schütt. Capriccioso. Op. 28. c) Grünfeld. Humoreske. 4. Schumann. Fantaisie Op. 17. Do major. 5. a) Chopin. Marche funèbre. b) Chopin. Etude A-dur. c) Grünfeld. Sérénade F-dur. d) Grünfeld. Faust-Fantaisie.

Das Nibelungenlied

ist ins Russische übersetzt worden. In der am 31. Oktober unter dem Vorsitze des Akademikers Grot gehaltenen Festigung der russischen Akademie zu St. Petersburg wurde über die heurige Vertheilung des Puschkinpriests (je 500 Rubel für eine vorzügliche litterarische Leistung) Bericht erstattet, wonach diesmal drei Uebersetzungen als preiswürdig anerkannt wurden, zunächst die Uebersetzung des „Nibelungenliedes“ von Kudrjasschew, hierauf G. Michailowskij's „Antonius und Kleopatra“ von Shakespeare, schließlich G. Wikatschoffs „Frauenshule“ von Moliere.

Der selige Fassenhagen.

Novellette von B. Herwi.

Die Ferien neigten sich dem Ende zu.

Der letzte freie Sonntag war angebrochen: morgen sollten die Schulen wieder beginnen, die Vereine wollten ihre ersten Sitzungen abhalten, die bis dahin so glücklichen Stroh Wittwer setzten den Hut wieder gerade, nahmen die Nelke aus dem Knopfloch und den Trauring aus der Westentasche, die Züge waren überfüllt und schwerbepackte Droischen rasselten über die Straßen.

Guirlanden von grünen Zweigen und bunten Stockrosen prangten an den Thüren, die Köchinnen hatten ihre vergnügtesten Mienen aufgesetzt, um erst nach der Tarirung der mitgebrachten „Robe“ endgültig ihre Meinung zu äußern.

Mitten in die aufgeregten Stunden dieses Sonntags kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine Nachricht, welche die Bewohner des Städtchens in größte Aufregung versetzte.

Am Marktplatz stand eine Gruppe von Herren.

Großes Unglück, schreckliches Unglück, haben Sie schon gehört? Kannten Sie den alten Fassenhagen, den Junggesellen?

Meinen Sie den Oberlehrer, das Mitglied des Sängervereins?

Ja, jawohl, natürlich, keinen andern.

Um Gotteswillen, was ist denn, ist er todt?

So schwirrte es von allen Seiten.

Können sich darauf verlassen, bestätigte der Barbier Schänig, ich fuhr soeben mit zwei Herren im Omnibus von der Bahn. Was sagen Sie nur zu Fassenhagen? sagte der eine, ist es nicht entsetzlich? Gestern früh noch frisch und gesund. Gewiß, ich sprach ihn ja auch noch in Seeburg am Strande, schaltete der andere ein. Und nun Abends ohne Besinnen kopfüber sich hineingestürzt, rettungslos verloren. Ich sage Ihnen, lieber Freund, ganz Seeburg stand auf Stützen. So hörte ich's von den beiden Herren.

Der Schuldirektor Kahlbaum wollte sich Gewißheit verschaffen, er war ein pedantischer Herr und erklärte den Umstehenden, daß er selbst in Fassenhagen's Wohnung gehen würde, um Erkundigungen einzuziehen.

Das beabsichtigte der Vorsteher des Gesangsvereins auch, erzählte der Barbier und verschwand um die Ecke, um die Sensationsnachricht weiter zu verbreiten.

Der Gymnasialdirektor trat auf Fassenhagen's Treppe den Vorsteher des Gesangsvereins, der leise: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ gleichsam wie zur Probe zwischen den Zähnen summt.

Was sagen Sie nur? sprach tiefbekümmert Herr Kahlbaum und zog die Augenbrauen dabei so hoch, daß von der Stirn nichts mehr zu sehen war; nun soll morgen der Unterricht beginnen, da muß ich gleich, wenn es sich bestätigt, Ersatz besorgen und an eine stimmungsvolle Trauerfeierlichkeit denken.

Gewiß, gewiß, brummte der Oberste der Sänger, na, und an uns soll es auch nicht fehlen.

„Daß man vom liebsten, was man hat, muß scheiden“, ließ er sich dabei jammenden Tones vernehmen.

Ein verstört aussehendes Dienstmädchen öffnete die Thür.

Können wir das alte Fräulein, die Schwester des...

Ach herrje, nein, wehrte das Mädchen ab, das Fräulein hat sich zu Bett gelegt und hat die Rolik vor Aufregung über die Nachricht; na, die jammert gut, Herr

Gott, wie die Depesche kam, da schrie sie man so auf und fiel um.

Also wirklich todt, todt? fragte der Sängeranführer. Ne, es muß noch ärger sein. Das Fräulein rief ja immer zu: Schlimmer als todt, schlimmer als todt, und dann jammerte sie: Ach Gott, der Schlag, und dann fing sie an zu weinen und klagte, wie sie gedacht, mit ihm ihr Leben zu beschließen, und nun muß es so kommen.

Die bestürzten Herren entfernten sich. Vor der Thür blieben sie stehen und sahen sich ernst fragend an.

Noch schlimmer als Tod? Sollte am Ende der arme, unselige Mensch... oder beim Baden in der See? Nun, man wird ja hören.

„Auf Wiederseh'n“, sang der Vorsteher mit so gefühlvollem Ausdrucke, daß ihm selbst die Thränen kamen und er beim letzten hohen Ton überschnappte.

Vor der Hausthür trafen sie den Lithographen Michels, der eiligst nach Hause lief.

Wohin so schnell, Michels?

Habe keine Zeit, Herr Direktor, soeben Auftrag bekommen, die Karten zu drucken für den Oberlehrer Fassenhagen.

So wissen Sie auch schon?

Nanu, ich weiß es doch gewöhnlich zuerst, das ist doch 'mal so. Adieu meine Herren, und nun grad' am Sonntag, rief er im Davonlaufen, grad' am Sonntag, hundert Stück wenigstens.

Der Stadtverordnete und Apotheker Berghold stand vor der Thür und lud die Herren zu einem Trauerschnäpschen ein.

Also doch, also doch, sagte er und wackelte mit dem tahlen Kopf hin und her; hab ihn gern gehabt, den seligen Fassenhagen, was mag's gewesen sein.

Ein Schlag war's, wiederholte der Direktor, wir waren eben oben in der Wohnung, da sagte es uns das Mädchen, die Schwester soll untröstlich sein.

Wer mag sich nur der Sache so annehmen? forschte der Apotheker; was meinen Sie, wollen wir nicht an die Neffen des Verstorbenen depeschiren; ich glaube, das sind die einzigen Verwandten, die müssen ohnehin bei Seeburg vorbei.

Vom Postamt sandten sie die Depesche ab:

Spiritushändler Fassenhagen, Neustadt. Kommt möglichst schnell, Onkel plötzlich gestorben.

So haben wir wenigstens unsere Schuldigkeit gethan, sagten die drei und schüttelten sich die Hände.

Nach einer Stunde ging der Vereinskassier eiligst durch die Straßen, mit einer großen Liste bewaffnet, durch welche die Mitglieder des Vereins „Sangeslust“ aufgefordert wurden, um 11 Uhr und dann wieder am anderen Tage um 9 Uhr im Vereinslokale zu Ehren des Sängerbrosers Fassenhagen einige Gefänge zu üben.

Der Gymnasialdirektor ging in Aufregung in Hemdsärmeln und Schweifstriebsend in seinem Privatzimmer auf und ab und memorierte mit unwölkter Stirn und drohender Grabesstimme eine Trauerrede, die er morgen bei Beginn des Unterrichts in der Aula, halten wollte.

An einzelnen Stellen und Wendungen hatte er sich kleine Drucker vorgemerkt, an denen er, dem hervorbrechenden, überwältigenden Gefühle der Rührung folgend, die Stimme entweder zittern oder gar in Thränen ausbrechen lassen wollte...

Der Schuldiener mußte schwarzen Flor besorgen, um das Bild des seligen Fassenhagen, das daselbst am Tage seines fünfundsanzigjährigen Dienstjubiläums aufgehängt worden war, zu verhängen...

Wie gut ist's nun, daß er nicht geheirathet hat,

sagten die Damen beim Kaffeekränzchen, das Nachmittags bei Sanitätsrath Neumüller stattfand; nun säße die arme Witwe da mit den Kindern und der schmalen Pension.

Na, über die Jahre war er doch wohl hinweg, sagten die einen.

Ach, den hätte noch heut manches Mädchen genommen, die andern.

Und was wird nun die alte Schwester sagen, nun hätte sie ihm schon eher das Heirathen gönnen können.

Er sah noch sehr gut aus!

So schöne blaue Augen hatte er!

Und besonders jetzt, wo er den Vollbart trug, war er noch mal so hübsch!

Die Schwester des Hauptmanns Carlson, das blonde Fräulein Hedwig soll ihn sehr angeschwärmt haben, meinte ein Backfisch.

Na, das hat sie jetzt bequem gehabt, sie war ja auch in Seeburg, klatschte eine alte Jungfer...

Wie lange werden wir frei haben? kalkulirten die Knaben unten auf dem Platze mit nichts weniger denn traurigen Mienen.

Jedenfalls brauchen wir zu Dienstag nicht den Ovid zu übersetzen, triumphirte der Faulste der Bande.

Paßt auf, Jungens, was wir für ein Pech haben; er wird gerade am Mittwoch-Nachmittag beerdigt werden, wo ohnehin keine Schule ist.

Das stimmte die Knaben bedeutend herab.

Der Morgen brach an, der eine neue Woche einläuten sollte.

Durch die grünen Wiesen und Gelber saulte der Courierzug in früher Stunde dem Städtchen entgegen.

In einem Coupee der zweiten Klasse saßen drei Herren, die schon eine halbe Nacht mit einander gefahren waren. Der eine, ein anscheinend gut konservirter älterer Herr, hatte die Reisemütze tief über das Gesicht gezogen, das von einem dunklen Vollbarte fast bedeckt war, und schien zu schlafen.

Die beiden auf der anderen Seite Sitzenden hatten sich anfangs leise, dann aber verständlicher unterhalten.

Das war 'mal eine Ueberraschung, Karl, als gestern die Depesche kam, ich kann mich noch gar nicht beruhigen.

Ja, ja, lieber Franz, unverhofft kommt oft, aber war's nicht richtiger gewesen, wenn wir in Seeburg angehalten und uns ein bißchen um den guten alten Onkel Fassenhagen gekümmert hätten?

Wäre ein rechter Unsinn gewesen, brummte der Erste, jetzt haben wir doch nicht mehr nöthig, vor ihm zu lagenbuckeln; ist mir manchmal bei dem alten Pedanten höllisch schwer geworden.

Wir wär's nur unangenehm, wenn wir bis nächsten Mittwoch auf die Geschichte warten müßten, da ist gerade großes Dejeuner beim Stadtrath; das könnte ich doch nicht mitmachen.

Na, im Hinblick auf die Erbschaft. Du — da könnte man schon ein Uebriges thun.

Der in der Ecke regte sich und zog wie im Schlaf die Mütze tiefer herab.

Weißt Du was Genaues über seine Verhältnisse? fragte der Erste nach einem Weilschen.

Er hat gut gepart, der Alie, das kann ich Dir sagen; hat er sich wohl eine Flasche Cliquot gegönnt? Ehe er das thut, kommt das Ende seiner Tage. Na, an die alte Schartefe, unsere liebe Cousine, muß er ja zuerst denken... übrigens, da sind wir, gottlob, da hat man sich die halbe Nacht gut um die Ohren geschlagen.

Der Zug hielt.

Die zwei Herren beeilten sich, das Koupé zu verlassen.

Und welche Grausamkeit hatte er seither aufgeboden, um den allensfalls möglichen Begegnungen zu entgehen; vermied er doch sogar die Straße, in welcher sie wohnte, nur um nicht unter ihren Fenstern vorübergehen zu müssen! So lange Herr v. Linsay am Leben war, entfaltete sie der Möglichkeit, ihn wiederzusehen, und nach seinem Tode hatte sie sich im Gefühle ihres Vergehens diesen Genuß versagt, hatte sie gleichsam, um sich zu strafen, um Buße zu thun, darauf verzichtet, diesem verbotenen Glücke nachzustreben.

Da stand er nun vor ihren Augen, dieser angebetete Sohn, nach dem ihr Herz begehrt; ihr ganzes mütterliches Gefühl flog durch die Vorhänge und Glascheiben dem Kinde zu, welches sie vielleicht niemals wird in die Arme schließen können — wenn es sich weigern sollte, ihren Kuß zu empfangen.

Jetzt verschwand Paul im Vestibul und sie schritt der Thür zu, um hinunterzugehen und ihn in der Nähe zu sehen. Doch mit einem Male schien es ihr, als versagten ihr die Füße den Dienst; sie wagte, sie vermochte keinen Schritt zu machen! Wie, wenn er in Gegenwart ihres Gatten und ihrer Tochter dieser verabscheuten Mutter all' seinen Haß ins Gesicht schleudern würde?

Vergebens wiederholte sie sich, daß ein solcher Gedanke absurd sei und er nicht gekommen wäre, wenn er sich nicht zu beherrschen vermochte; instinktiv wich sie zurück, einem eingeschüchterten Thiere vergleichbar, welches weder die Stimme noch die Liebkosungen seines Gebieters mehr erkennt.

Ein rascher Schritt ertönte auf der Treppe, im Kor-

Zeitschrift des „Bukarester Tagblatt“.

Die Vergangenheit

Roman von Henry Greville.

Autovisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(10. Fortsetzung).

— Fräulein Gilberte, die so glänzend veranlagt ist...

— Ja, ja, ich weiß, was ich sagen will, und Sie wissen es auch sehr gut. Paul, mein Sohn, ist von einem ganz anderen Schlage. Er ist ganz die Mutter mit all' ihren hohen Vorzügen und — Fehlern. Ich glaube nicht, daß uns Gilberte viele Sorgen bereiten wird, während Paul... Ich werde von Furcht erfaßt, mein Freund, wenn ich an den morgigen Tag denke. Er wollte um keinen Preis hierherkommen; ich bestand auf seine Anwesenheit und er vermochte mir den Gehorsam nicht geradezu zu verweigern; doch bedurfte es eines formellen Befehls, eines Befehls bei einem Manne von sechsundzwanzig Jahren! Das ist hart für einen Vater! Er wird gehorchen, doch welche Haltung dabei bekunden. Die Zeit hat seine Gefühle nicht zu ändern vermocht... weder die Zeit, noch meine Bitten, noch mein Beispiel.

Der Baron stieß einen tiefen Seufzer aus und schwieg einen Moment. Marfac scherzte nicht mehr; ihm war es so gut wie seinem Freunde bekannt, welche schreckliche Heimsuchung dies für den Sohn sowohl als auch für die Mutter sein werde und wie unmöglich ein Beistand unter solchen Verhältnissen sei.

— Ich habe ihm Alles gesagt, was mir zu sagen möglich war, nahm der Baron nachdenklich von Neuem auf. Er wird seine Mutter begrüßen, kann sich aber nicht zu dem Versprechen aufraffen, daß er ihr herzlich begegnen werde; er überlasse das den Umständen, sagte er mir.

— Haben Sie ihm auch gesagt, wie nothwendig es sei, daß seine Gefühle vor seiner Schwester verborgen blieben?

— Nein! daran habe ich nicht gedacht, sagte der Baron, indem er sich erhob. Ich weiß gar nicht wo ich meinen Kopf hatte; ich habe ihm nur von mir und seiner unglücklichen Mutter gesprochen... Sie haben Recht, Marfac, eines hätte ich ihm sagen sollen. Morgen werde ich ihm zur Bahn entgegenfahren und ihm unterwegs die erforderlichen Mittheilungen machen. Dies wird er würdigen und verstehen, dessen bin ich beinahe sicher.

Thatsächlich hielt am nächsten Tage, ein wenig vor der Mittagsstunde, der Break vor dem Perron und hinter den Vorhängen ihres Zimmers verborgen, sah Martha einen schönen brünetten jungen Mann von kräftigem Aussehen aus demselben springen und dem Vater die Hand reichen, um demselben beim Aussteigen behilflich zu sein. Das Herz der Mutter pochte stürmisch, während sie ihren Erstgeborenen betrachtete.

Welch' lange Zeit war verstrichen, seitdem sie ihn zum letzten Mal gesehen, als er mit seinen Kollegen vom Lyceum einen Spaziergang machte und ihr zu hoch emporgeschossen, zu mager dünkte; sein Gesicht drückte Bitterkeit und Unzufriedenheit aus. Er war unzufrieden mit dem Leben und verbittert, weil er seinen Haß nährte.

Nun erst raffte sich der letzte Reisende auf, ordnete seine Sachen und ging langsam kopfschüttelnd davon.

Fast möchte ich wünschen, nur geträumt zu haben. Meine abschaulichen Herren Neffen, die mich bei der Dunkelheit und in meinem Vollbart nicht erkannten, haben sich ja in einem netten Lichte gezeigt, na; die sollen sich wundern, wenn ich ihnen begegne, das ist ja ein häßliches Entrée in die Heimath.

Verdroffen verließ er den Bahnhof, sein Gepäck einstreuen dort lassend, und ging nach seiner nahe gelegenen Wohnung.

Dort klingelte er mehrere Male, ehe des Mädchens schlürfende Tritte erschallten.

Wer da? rief es und der kleine Schieber an der Thür ward zurückgeschoben. Ein Auge blickte hindurch, aber im selben Moment ertönte aus dem Innern des Korridors ein entsetzlicher Schrei.

Fassenhagen, Oberlehrer Fassenhagen, denn er war es, Oblied wie erstarrt stehen.

Ist die Alte verrückt geworden? murmelte er und zog wieder und wieder erfolglos an der Glocke.

Hat vielleicht meine Schwester die Sache tragisch genommen und will mich nun strafen und nicht hineinlassen? Nun, mit der werde ich schon fertig werden. . . da bleibt mir ja nichts übrig, als direkt nach der Schule zu gehen — freilich ist's noch früh, die Knaben werden noch alle beim Morgengesang sein.

Still war's in dem düsteren Gymnasium; der Unterricht schien bereits begonnen zu haben. Oberlehrer Fassenhagen stieg langsam die ersten Stufen hinauf, der Schuldieners stand auf seinem Posten; aber kein Wort der Begrüßung ertönte. Geisterbleich, mit schlotternden Knieen, mit allen Zeichen des Entsetzens starrte er den Ankommenden an und wich dann immer mehr vor ihm zurück, mit bebendem Munde lallend: Alle guten Geister loben Gott den Herrn.

Der scheint den Sonnenstich gehabt zu haben, sagte der erstaunte Fassenhagen lachend, und schritt nach der Aula.

Eine laute, salbungsvolle Stimme war zu vernehmen — es war die des Direktors.

Einen Augenblick hielt der Oberlehrer an der Thüre an, dann öffnete er sie leise, fast unhörbar, um nicht zu stören, und trat hinter die zahlreich Versammelten.

Die geschulte Stimme des Direktors hatte seine ihre Schuldigkeit gethan und war, wie von Rührung übermannt, gebrochen, das weiße Taschentuch irrte über die trockenen Augen; dann begann er von neuem:

Und so hat ihn der unerforschliche Rathschluß des Höchsten in dem Augenblick von uns genommen, wo er gestärkt durch das erfrischende Bad, sich seiner segensreichen Thätigkeit wieder widmen wollte. Ja, Du edler, dahingeschiedener Genosse, Du treuer Fassenhagen . . .

Wie beliebt? erscholl es aus der letzten Reihe der Trauerverammlung und mit festen Schritten durchbrach der als todt Beweinte die dichte Schaar und eilte zu dem wie in Stein erstarrten Direktor.

Hätte ein Erdbeben in diesem Moment die Stätte heimgesucht, wären die Mauern eingestürzt, hätte eine Granate in den Erdboden eingeschlagen — die Bestürzung, der namenlose Schrecken, das Entsetzen hätte nicht anders sein können.

Jetzt wischte der Direktor sich wirklichen Schweiß von der Stirn.

Aber Mensch, Freund, Oberlehrer, wie ist es denn möglich, dieser entsetzliche Irrthum, sind Sie es denn wirklich, oder ist es Ihr Geist?

Er schüttelte ihm die Hände, er streichelte ihm die

ridor und hielt dann vor ihrer Thüre an . . . Man pochte an . . .

Sie öffnete selbst und da stand er nun vor ihr, in dem durch die offene Thür fallenden Lichte, schöner, stolzer — und bleicher, als sie ihn sich jemals vorgestellt.

— Guten Tag, Mutter, sprach er, sich verneigend, doch ohne sie anzublicken; Papa läßt Sie bitten, hinabzukommen. Wir gehen gleich zu Tische.

Seine Stimme! noch nie hatte sie die männlich gewordene Stimme ihres Sohnes vernommen; der letzte Ton, den sie seit achtzehn Jahren in ihrem Gehör bewahrt, war das fröhliche Jauchzen des durch hastiges Laufen erhitzten Kindes an dem Tage, da sie aus dem Hause gegangen, ohne zurückzublicken.

— Mein Sohn, sprach sie sehr leise, zitternd vor Erregung, willst Du Deine Mutter nicht umarmen?

Er trat einen Schritt zurück und sie sah seine Augen mit erbarmungsloser Härte, voll ährender Verachtung auf sich gerichtet. Er blickte seine Mutter an und wiederholte eifigen Tones:

— Papa läßt Sie bitten, hinabzukommen . . .

Sie empfand ein wildes Bedürfnis, ihn mit ihren Armen zu umschlingen, sich zu ihren Füßen niederzuwerfen und ihm zu sagen: Unglücklicher! ich bin ja Deine Mutter! — Sie hätte ihn mit Thränen und Küffen bedecken mögen und dann mochte er sie tödten, wenn er wollte und sie ihn nicht wieder erobert hatte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Backen, er bot ihm eine Pflaume, die Kollegen umringten freudig den Wiedergesetzten; nur Doktor Schwieter, der nächste zum Oberlehrer, brummte enttäuscht: „Also wieder 'mal Essig.“

O meh, nun muß der Ovid doch zu morgen gelernt werden, sagte verdrößlich der bewußte Faulpelz.

Heut ist frei, der Tag soll gefeiert werden, dekretirte der Direktor.

„Hurrah!“ riefen die Jungen.

Kommen Sie, Fassenhagen, und Sie, meine Herren, auf den Schreck müssen wir uns stärken, die Gambriushalle ist nicht weit, unterwegs müssen Sie uns erzählen.

In der Gambriushalle, dem Stammlokal der „Sangeslust“, war es trotz der frühen Stunde schon recht lebhaft.

Im großen Saal wurde gesungen.

Es war augenscheinlich Probe:

— daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden, ja scheiden,“ so klang es bis auf die Straße hinaus.

Donnerwetter, der zweite Tenor singt immer zu tief, rief der Dirigent ärgerlich und klopfte mit dem Taktstock auf, wenn das der selige Fassenhagen hört, so dreht er sich im Grabe um.

Der lebendige Fassenhagen drehte sich aber nicht mal an der Thür um, sondern er machte dieselbe weit auf und trat, von den anderen gefolgt, ein.

„Muß scheiden“, sang eben der Dirigent vor, b-a-g, b-a-g.

„Muß scheiden“, erklang da ein kräftiger Baß von der Thür — und: „Obwohl doch nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt“, sang er wohlgemuth weiter, mit festen Schritten der verblüfft und entsetzt dastehenden Sängerschaar entgegen.

Dem Dirigent war der Taktstock in der erhobenen Rechten stecken geblieben, den Sängern die falschen und die richtigen Töne in der Kehle.

Der selige Fassenhagen, zitterte es von den Lippen des Apothekers, der den zweiten Tenor so diskreditirt hatte.

Ja, der selige Fassenhagen, rief der Direktor, der uns gottlob wiedergeschenkt ist, und den wir . . .

Herr Oberlehrer, Herr Oberlehrer, rief's in den Saal hinein, und Lithograph Michels stürzte herzu, ein Päckchen in der Hand schwingend. Endlich hab ich Sie gefunden — hier bin ich mit Ihren hundert Anzeigen, na, bin ich nicht pünktlich, trotz des Sonntags alle fertig gemacht, nicht aus der Thür gewesen.

Hebt ihn auf den Tisch, befahl Fassenhagen, er soll zum Lohn dafür auch sein Machwerk vorlesen.

Mit lauter, pathetischer Stimme klang es in die aufgeregte Versammlung hinein:

Ruhe, meine Herren!

Die Verlobung meiner Schwester Hedwig mit dem Oberlehrer Klaudius Fassenhagen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Carlson,

Hauptmann im . . . Regiment.

Zur Zeit Bad Seeburg.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hedwig Carlson.

Klaudius Fassenhagen,

Oberlehrer.

Wie ein verschämtes glückliches Mädchen stand der Oberlehrer da.

Hurrah hoch! riefen die Sänger, der Dirigent kommandirte einen alle Befangenheit lösenden Tusch und die ganze Schaar brüllte darauf los.

Aus dem Nebenzimmer kamen erstaunte Gäste herbei, auch die zwei Reisefährten des Oberlehrers, die Gebrüder Fassenhagen jun., welche sich erst etwas stärken wollten, ehe sie den Gang ins Trauerhaus antraten.

Na, gestorben oder verlobt, sagte der gerade Oberste der Sänger, ein eingefleischter alter Junggeselle, es fragt sich nur, welches Unglück größer ist, ich kondolire, Bruderherz.

Und er umarmte den Oberlehrer.

Nein, welche frohe Ueberraschung, theurer Onkel, stimmten die Neffen in den Chor mit ein, empfangen Sie unsere herzlichsten Glückwünsche, seien Sie überzeugt . . .

Ja, das bin ich, Ihr beiden Gemüths Menschen, und darauf werde ich gleich das thun, auf was ihr warten zu müssen glaubtet, bis mein letzter Tag gekommen ist. Ge Kellner, Sekt her, Veuve Cliquot, damit Ihr alle mit mir anstoßen möget auf das Wohl meiner schönen, lebenswürdigen Braut; denn, daß Ihr's nur alle wißt und meine Schwester soll es noch in der nächsten Stunde erfahren, ja, ich bin der, wofür Ihr mich gehalten habt, ich bin nicht allein der glückliche — nein, ich bin der selige Fassenhagen!

Bunte Chronik.

Ueber die deportirten preussischen Verbrecher nach Sibirien

enthält Stölzel's „Brandenburg-Preussens Rechtsverwaltung und Rechtsverfassung“ einige interessante Einzelheiten: Friedrich Wilhelm III., welcher der Reform des Kriminalwesens sein persönliches Interesse in hohem Maße zuwandte, hatte, weil in den polnischen Distrikten Märbereien und Brandstiftung an der Tagesordnung waren, Schärfung der Strafgesetze verlangt, in der Ordre vom 1. Februar 1799 aber auch darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, daß für den Verbrecher nach ausgestandener Strafe in der Weise gesorgt werde, daß er sich seinen Unterhalt auf redliche Weise erwerben könne und er nicht durch die Verweisung zu neuen Verbrechen getrieben werde. Die in dieser Beziehung eingeleiteten Verhandlungen bekamen in Folge eines Zwischenfalles eine besondere Richtung. Das Danziger Stadtgericht regte anlässlich des Entweichens einiger Speicherdiebe den Gedanken an, „unverbesserliche Bösewichter des Landes zu verweisen und des Endes auf einem ausländischen segelfertigen Schiffe zu unterbringen“. Der Minister v. Goldbeck fand diesen Gedanken gesetzgeberisch verwertbar: unter Fernhaltung „jeden Anscheines von Menschenhandel“ lasse sich die Sache so abmachen, daß man sich mit holländischen oder Hamburger Häusern in Verbindung setze, welche die Deportanden, ohne dafür etwas zu zahlen, in einem inländischen Hafen zur Kolonisation Nordamerikas übernahmen. Unter Billigung des Königs kamen auch noch Ostindien, Cayenne, Bornholm und Sibirien in Frage. Eine Sondirung der betreffenden Regierung ergab aber, daß nur die Hoffnung bestand, vielleicht in Rußland etwas zu erreichen. Czar Paul und nach dessen Erdrofflung Czar Alexander waren dem Unternehmen geneigt, und nachdem Preußen den Transport der Deportanden bis zum Hafen der Narwa übernommen und die Erstattung der Kosten des von Rußland auszuführenden Transports von Narwa bis Archangel zugesagt gingen 58 für die Minen von Nereinsk bestimmte Gefangene im Juni 1802 in Pillan in See; acht Tage später bescheinigten in Narwa die Russen den richtigen Empfang und liquidirten, nachdem der Transport bis dahin 7800 Thaler gekostet hatte, noch 2800 Thaler für den Weitertransport. Im Oktober 1802 plante man einen weiteren Transport von 150 bis 200 Mann; derselbe unterblieb aber in Folge einer zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg eingetretenen Verstimmung. Auch der Umstand, daß die Russen einen unter den Gefangenen befindlichen, wegen Fälschung von Bankobligationen über 12,000 Thaler zu 27jähriger Festungsstrafe verurtheilten Kupferstecher aus Slogau, welcher aus Narwa schöne Proben seiner Kunst abgelegt und sich damit bei den dortigen Offizieren beliebt gemacht, gar nicht deportirt, sondern in Narwa behalten hatten, kühlte den Eifer zum Deportiren ebenso ab wie die Erfahrung, daß die raffiniertesten der deportirten Gauner den Weg in die preussische Heimath zurückfanden und bei Grandenz eine große Diebsbande von 39 Personen organisirten. Mit dem Eintritt Stein's und Hardenberg's in das Ministerium hörten die Deportationsverhandlungen auf.

Ein vierbeiniger Musikkritiker.

Ein solcher lebt in Darmstadt und heißt Caro. Dieser Hund mucks im Schoße einer Familie auf, welche mit Leidenschaft die Musik im Hause pflegte. Der Hausvater spielte Violoncello und war Dirigent des achttimmigen Orchesters. Caro entzog sich anfangs den Tonwirkungen der Hauskapelle durch die Flucht, später aber zwang ihn der Hausherr, dicht neben seinem Stuhl Platz zu nehmen. Der Dirigent aber besaß ein cholericisches Temperament und so oft ein Fehler gemacht wurde, wollte er mit dem Bogen gegen den Stuhl schlagen und traf in der Regel den treuen Caro, der dann ein kurzes Geheul ausstieß. Mit der Zeit lernte der oft geschlagene Hund Ursache und Wirkung unterscheiden und er heulte, sobald eine falsche Note gespielt wurde. Dadurch entging er dem Schläge seines Herrn. Auf diese Weise bildete sich Caro zum Musikkritiker aus und er heult jetzt in öffentlichen Konzerten, sobald ein falscher Ton sein feines Ohr verlegt.

Wie der Sohn über den Vater denkt.

Im Alter von zehn Jahren glaubt der Sohn, sein Vater verstehe sehr viel. Im Alter von 15 Jahren weiß er gerade so viel wie sein Vater, der 20jährige Jüngling glaubt, er verstehe noch einmal so viel, wie sein Vater. Im Alter von 30 Jahren kann er kaum noch den Vater um Rath fragen; im Alter von 40 Jahren sieht er ein, daß der Vater doch etwas mehr versteht; im Alter von 50 Jahren beginnt er, den Vater um Rath zu fragen, und wenn er 60 Jahre alt ist — dann wenn der Vater nicht mehr lebt, glaubt er, der verstorbene Vater sei doch der klügste gewesen.

Stramm.

Kondukteur: „Mein Herr, das Rauchen ist hier nicht gestattet.“ — Fahrgast: „Aber ich bin ja der einzige Reisende im Wagen!“ — Kondukteur: „Ganz gleichgiltig. Und wenn gar keiner drin ist, geraucht werden darf doch nicht.“

Handel und Verkehr.

Bukarest 19. Dezember 1890.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 19. Dez. 6% Staats-Obligationen 100¹/₄, 7% Kurul-Pfandbriefe 103³/₄, 5% Kurale Pfandbriefe 100³/₄, 7% städtische Pfandbriefe 104¹/₄, 5% städtische Pfandbriefe 101. 5% perpet. Rente 100—. 5% amort. Rente 98—. 4% Rente 99—. 7% Kommunal-Anleihe 94¹/₄. Nationalbank 1497. Baubank 117. Banca Romania 343. Nationalita 376. Paris Cbed 109.10 Paris 3 Monate 99.35. London Cbed 26.30—. London 3 Monate 25.—. Wien Cbed 2.21—. Wien 3 Monate 2.19—. Berlin Cbed 124.25. Berlin 3 Monate 122.55. Antwerpen Cbed 99.80. Antwerpen 3 Monate 99.20.

Berlin, Schluß 18. Dez. Napoleon 16.18. 4% rumänische Rente 16.30 5% Am. rum. Rente 98.90. 6% rumän. Eisenbahnen 101.20. 5% Am. rum. Eisenbahnen 101.70 5% Oppenheim 112.70. Bukarester Ann.-Anleihe 96.80. Csetf. Papiercubel 182.40. Discontogesellschaft 206.90. Devis London 20.15. Paris 80.20. Amsterdam 167.60. Wien 175.75. Belgien 80.05. Italien 78.60. 4% neue rum. Rente 84.75.

Paris, 18. Dez. 4¹/₂% franz. Rente 104.20. 3% franz. Ren. 95.10. 5% perpet. rum. Rente 100. Ital. Rente 94.45. gr. Anleihe 1861 477.50. Ottomantant 608.12. 6% Egypter 485.62. Rentenloose 76.75. London cheques 25.25. Devis Amsterdam, 207.12 Devis Berlin 122.81. Devis Italien 9³/₃₂. Devis Belgien 15¹/₁₆.

Wien, Schluß, 18. Dez. Napoleon 9.09⁵/₈ türkische Lira 10.42. Silbergulden Papier 100. Papiercubel compt. 131.—. Kreditanstalt 300.35. Esferr. Papierrente 89.00. Goldrente 107.60. Silberner 89.20. Ungar. Goldrente 102.70. Sicht London 114.85. Paris 45.44. Berlin 56.40. Amsterdam 95.20. Belgien 45.30. Ital. Banknoten 44.70.

Frankfurt a./M., 18. Dez. 4% rum. amort. Rente 98.65. 4% rum. amort. Rente 88.10.

London, 18. Dez. Devis Paris 25.47. Banque de Roumanie 6¹/₂. Comptoides 9³/₁₆. Devis Berlin 20.65. Amsterdam 12.05.

Zonentarif in Rumänien.

Wie ein hiesiges Blatt meldet, beabsichtigt die Generaldirektion der Eisenbahnen für die Linie Bukarest-Unggheni einen Zonentarif in Anwendung zu bringen. Der Tarif soll 18 Zonen vorsehen, so daß auch die kleinsten und nahe bei einander liegenden Stationen sich der Tarifreduktionen erfreuen können.

Zum Salzport nach Serbien.

Dieser Tage ist der letzte diesjährige Salztransport nach Serbien — 10,000 Tonnen — abgegangen. Der gesammte bisher eskuirte Transport beläuft sich auf 26,000 Tonnen.

Getreidepreise.

Vom 10.—15. Januar wurde das Getreide in Constanza zu folgenden Preisen per Htl. abgegeben: Weizen 350 Htl. Libre 57.61, Lei 12.50. 588 Htl. Libre 57.61, Lei 12.70. 210 Htl. Libre 58.62, Lei 12.30. 196 Htl. Libre 57.61, Lei 12.50. Gerste 792 Htl. Libre 44.47, Lei 6.70. 434 Htl. Libre 48.51, Lei 14.00. 182 Htl. Libre 48.51, Lei 14.20. 42 Htl. Libre 48.51, Lei 15.00. Raps 70 Htl. Libre 47.50, Lei 7.00. 98 Htl. Libre 47.50, Lei 7.50. Kukuruz 280 Htl. Libre 56.61, Lei 7.50. 285 Htl. Libre 56.61, Lei 8.00. 1500 Htl. Libre 61.00, Lei 8.75.

Lizitations-Ausschreibungen.

Monitorul off. Nr. 200.

14. Januar. Holzlieferung: 811 000 Kgr. Garnison Botoschani, 13,000 Kgr. für den Bezirk Stefanesti. 9000 Kgr. für Harlau. 67,000 Kgr. für Burdujeni, total 900,000 Kgr. 8. Divisionskanzlei Botoschani. — 14. Januar. Lieferung von 650,000 Kgr. Brennholz. 7. Divisionskanzlei Roman. — 30. Januar. Versteigerung von 6 Karuzen und 8 Ochsen. Moschfeld. — 14. Januar. Lieferung von 450,000 Kgr. Brennholz für die Garnison Bacau. Regimentskanzlei des 27. Dorobanzenregiments. — 14. Januar. Lieferung von 474,000 Kgr. Brennholz für die Garnison Huschi. Kanzlei des 2. Bataillons zu Huschi. 14. Januar. Lieferung von 250,000 Kgr. Garnison Tergu-Dena.

Ueber die Lage des Weizengeschäftes und Exportes in Südrussland

wird von Odessa Folgendes berichtet: Auf dem hiesigen Markte hat sich die Situation im Weizengeschäfte wenig geändert, nachdem in Folge der wenig ermutigenden Berichte vom Auslande die Exporteure zur Reserve gezwungen sind und die offerirten Preise der Signer zu Transaktionen nicht veranlassen; es werden vielmehr im Hinblick auf die begrenzten Vorräthe höhere Preise gefordert, insbesondere für die besseren Qualitäten, welche schließlich auch bewilligt werden. Schirfweizen besserer Gattung sind gesucht und theurer bezahlt. Die Zufuhren aus dem Innern blieben schwach und dürften auch kaum an Umfang gewinnen, da die Flußschiffahrt wegen Eisgangs nunmehr definitiv geschlossen werden mußte. Aus gleicher Ursache wurden die Häfen des Azow'schen Meeres der Schifffahrt entzogen. Die Verladungen an Getreide und speziell an Weizen hier, sowie in den übrigen Exporthä-

fen Südrusslands nach den Mittelmeergebieten, sowie Großbritannien und den Nordseehäfen waren in den letzten Wochen sehr umfangreich, da man sich beeilte, noch vor Schluß der Schifffahrt die verkauften Partien fortzubringen und andererseits auch die Spekulation die günstigen Seefrachten benützen wollte. Allenthalben wird aber über beschränkte Lager geklagt, so daß die Winteraison recht ruhig zu werden verspricht. — Ueber den Stand der Winterjaaten laufen aus allen Distrikten Südrusslands Klagen ein, da manche Umstände nachtheilig auf diese Kulturen einwirkten, obschon sich über den Umfang der bezüglichen Schäden derzeit noch kein zutreffendes Urtheil abgeben läßt.

Errichtung einer Champagnerfabrik.

Die Budapester Firma für Champagnerfabrikation, Hölle Lajos, hat nach Prüfung aller unserer Weinsorten eine Eingabe an das Handels- und Industrieministerium gerichtet, in welcher sie um die Autorisation nachsucht, eine Fabrik für Fabrikation von Champagner im Lande zu errichten. Das Ministerium wird eine Kommission einsetzen und sie mit dem Studium dieser Frage betrauen.

Die amerikanische Silberbill.

Repräsentant Doctery (Missouri) hat am 1. d. im nordamerikanischen Repräsentantenhause beantragt, das Komitee für Münzwesen, Maße und Gewichte mit einer eingehenden Untersuchung zu beauftragen. Es ist nämlich die Behauptung mehrfach aufgestellt worden, daß während der Verhandlung über die jüngste Silberbill 12 Senatoren und 15 Repräsentanten von den verschiedenen Silberpools als Theilhaber aufgenommen worden sind und durch das Steigen der Silberpreise gleich nach Annahme der Bill über 1,000,000 Dollars verdient haben. Das Komitee soll der Sache auf den Grund gehen und die Vollmacht haben, zu jeder Zeit Personen vorzuladen, Einsicht in Bücher u. zu nehmen und dann dem Hause zu berichten.

Telegramme

Von der Königin Kathalie.

Köln, 18. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet, daß die serbische Regierung die Königin Kathalie auffordern werde, auf jedweden Vorgang zu verzichten, welcher die dynastischen Interessen kompromittiren könnte; wenn die Königin von ihrem Vorhaben nicht absteht, so wird die Regierung gezwungen sein, ernste Maßregeln gegen die Königin zu ergreifen. — Dasselbe Blatt erfährt, daß trotz aller gemachten Versuche, den russischen Finanzminister Wjshnegradski zu stürzen, es doch nicht gelungen ist, das kaiserliche in ihn gesetzte Vertrauen zu erschüttern.

Ein konfisziertes Schiff. — Ein verunglückter Expresszug.

Wien, 18. Dezember. Die letzterschienenen Blätter melden, daß ein auf der Robbenjagd betroffenes deutsches Schiff von der Zollverwaltung konfisziert wurde. — Der Expresszug Halifax-Montreal fiel in Folge einer schadhaf gewordenen Brücke unweit St. Louis in das Wasser; 40 Tode und etwa 100 Verwundete sind zu verzeichnen.

Aus der österr. Kammer. — Holländische Depuktion.

Wien, 18. Dezember. Die Kammer hat die Projekte bezüglich der Handelsbeziehungen zur Türkei, zu Egypten und Bulgarien angenommen und sich vertagt. — Der Kaiser empfing in feierlicher Audienz den holländischen General Alewige und den Hauptmann Boll, welche ihm den Thronwechsel notifizirten, und befehlt sie zum Diner. Die Mission reist morgen nach Rom.

Zum Prozeß Guyrand-Bompard.

Paris, 18. Dezember. Die Doktoren stellten fest, daß Gouffee erwürgt worden sein konnte. Dieselben betrachteten die Gabriella Bompard als für ihre Thaten verantwortlich.

Verschiedenes aus Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Der Senat nahm die Debatte über das Budget in welches die Kommission einige Änderungen eingeführt hat, an. In der Kammer verlangte der gemäßigtere Republikaner Despres die Wiederherstellung der kirchlichen Siechenhäuser, der Minister des Innern Constans sprach sich für die weltlichen aus. Die einfache Tagesordnung wurde mit 351 gegen 76 Stimmen angenommen. — Rouvier wird das Projekt, welches ihm von Seite der Zollkommission bezüglich des Zucker-Regimes für die Campagne 1890—1891 zugehen, vorlegen. — Die „Agence Havas“ erklärt die über Unruhen in Rio de Janeiro gebrachten Nachrichten als unbegründet. — Die französische Regierung nahm den Vorschlag Spaniens, einer gemischten Kommission die Behebung der französisch-spanischen Mißverständnisse in Afrika anzuvertrauen, an. — Offiziell wird die aus England stammende Nachricht, daß der Czar sich geweigert habe, in den Mißverständnissen zwischen Frankreich und Holland in Guiana als

Schiedsrichter zu fungiren, dementirt. — Das neue Budget weist eine namhafte Verbesserung aus; man glaubt, daß ein permanenter Ausgleich wird erreicht werden können, ohne die Steuerschraube mehr anzuziehen.

Farnell. — Einweihung einer Statue Kaiser Friedrichs.

London, 18. Dezember. Farnell ist soweit hergestellt, daß er eine Ausfahrt zu Wagen, allerdings mit verbundenen Augen, machen konnte. — Heute fand die feierliche Einweihung der Statue des Kaisers Friedrich statt, bei welcher der General Wittich den Kaiser Wilhelm vertrat.

Vom russischen Hofe. — Die Affaire Laarunere.

Petersburg, 18. Dezember. Der Kaiser und die Kaiserin haben in Gatschina den Fürsten Nikolaus von Nassau empfangen; der Fürst besuchte auch Herrn Giers. — Der russische Kaufmann Hugo Supitchich in Odessa hat als serbischer Konsul die Exequatur erhalten. — Die „Novoje Vremia“ messen dem Vorfall Labrunere wenig Bedeutung bei, betonen aber, es wird interessant sein, die Motive, die diesen Journalisten zu diesem Akte bewogen, kennen zu lernen.

Dementi.

Petersburg, 18. Dezember. Die „Nordische Korrespondenz“ ist autorisirt, die Behauptung, daß Unterhandlungen mit Oesterreich wegen Annahme russischer Prämienlose stattgefunden, zu dementiren.

Väterchens Fürsorge.

Odessa, 18. Dezember. Der Dampfer „Jaroslav“, welchem Rußland Montenegro geschenkt hat, ist gestern beladen mit 100,000 Pud Kukuruz für die bedürftigen Montenegriner, und mit Proben russischer Waaren, welche man daselbst einzuführen gedenkt, abgegangen.

Die Pforte und das Patriarchat.

Konstantinopel, 18. Dezember. Die Pforte hat die letzten Forderungen des Patriarchats kategorisch zurückgewiesen. Es stehe dem Patriarchat nicht zu, sich zu einem Tribunal zu erheben und ohne Appell an die türkischen Behörden Testamentangelegenheiten zu richten.

Eröffnung der serbischen Konservenfabrik.

Belgrad, 18. Dezember. Heute eröffnete das Haus Kleefisch und Scheurs die von ihm erbaute Fleischkonservenfabrik, deren Erzeugnisse für den Export bestimmt sind. Die serbische Regierung und die deutsche Gesandtschaft assistirten der Eröffnung.

Verschiedenes aus Bulgarien.

Sofia, 18. Dezember. Stroitcheff und Colarof, die Bevollmächtigten der bulgarischen Eisenbahnen bei der internationalen Kommission in Petersburg, sind hier mit der Mission eingetroffen, die Einführung direkter Konventionaltarife auf der Linie Belova Konstantinopel zu beschleunigen und die Revision des Glabrates genannter Kommission bezüglich des direkten Tarifes vorzunehmen. — Die Sobranje diskutirte das neue Regulament für den Tabaksanbau und -Handel, laut welchem die Konsumationssteuer, Accisentaxe genannt, von 40 auf 90 Prozent erhöht wird. Da das Budget des nächstjährigen Exerzitiums sich auf 80,000,000 steigert, so ist dasselbe in Folge der neuen Steuern auf Tabak und geistige Getränke, sowie Erhöhung der Tage für Stempel, beinahe ausgeglichen.

Gedenket der Armen!

Ein feuchtkalter Nebel, der Einem bis ins Mark bringt, hüllt Stadt und Land ein. Wer ein warmes Kleid hat, zieht dieses dichter an den Leib, wer einen warmen Herd besitzt, flüchtet sich in seine Behagen ausströmende Nähe. Wie viele aber gibt's, die weder ein schützendes Kleid, noch einen wärmenden Herd haben, wieviele, die frierend ihrer armseligen Beschäftigung nachjagen, um dann des Abends mit dem Schaudern erweckenden Bewußtsein, einer eiskalten Nacht entgegenzugehen, hinfinken. Ah, der Lebens-Jammer ist groß, doppelt groß in einer Zeit, da eine alte ehrwürdige Ueberlieferung Alle zu Freude und Genuß aufruft. Weihnachten, dieses zaubervolle Wort, welches bei den Bessersituirten einen Widerschein der Glückseligkeit hervorruft, es ruft in dem Armen, Glückseligkeit erbten nur das entsetzliche Gefühl wach, ausgestoßen aus der Reihe der Glücklichen zu sein und nie in seinem Leben empfunden er den Druck seiner düsteren Lage so hart wie in den Tagen, die im Zauberbanne dieses weißevollen Wortes stehen! Das Schicksal dieser Leute namentlich in den Tagen der Weihnachtszeit aufzubessern, ist die Pflicht eines Jeden, der sein Herz am rechten Fleck hat und deshalb richten wir an Alle, die ein Uebriges haben, die dringliche Bitte, uns wie bisher die Möglichkeit zu verschaffen, das Glend der Armen nach Kräften zu lindern. Wenn je „Geben seliger denn Nehmen ist“, so ist es um diese Zeit! Gebt daher und gebet rasch.

Die Redakt. des „B. T.“

Kurs-Bericht vom 19. Dezember n. St. 1890. Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Berlin', 'Wien', and 'Paris'. It lists various financial instruments like 'Napoleons', '5% Rum. Rente', and 'Oesterreichische Goldgulden' with their respective values.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: 'Donau: Preßburg', 'Orsova', 'Buda', 'Sziget', 'Szolnok', 'Szegehdin', 'Siffel', 'Mitrovitz' with dates and measurements.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Brenesteanu, Dep Roman Doinici, Dep Husi. Petroreanu, u. Calatzeanu, beide Gtsb Craiova Mme Harnicht, Privatiers München. Vasilescu, Hptm Galatz. Arion Lieut Bacau. Gondosch, Adv Oradia Mare. Ströhlein, Fabrikant Wien. Deutsch, Unternehmer Szegedin. Lehrer, Fabrikant Pitesti. Aner, Kfm Constanta. Davidovici, Kfm Loco. Berner, Kfm Tulceu Bloch, Lüw, u. Kohn, sämtl Kf Braila. Tzoni, Dep Jassy Nicorescu, Dep Berlad. Draghici, Dep Roman. Reuleanu, Dep Baean, Mme Walter, Gtsb Pitesti. Mme Kruchma, Gtsb Piatra. Mme Knghelescu, Gtsb Giurgiu. Petrescu, Gtsb T Vestu Chirovici, Prof T Magurelle. Uescu, Hptm u. Constantinescu, Lieut beide Craiova Schüller, Apotheker Buzeu. Freud, Kfm London. Missir, Kfm Focşani. Fischer, u. Schwartz, beide Kf Wien. Hupperth, Kfm Bielitz. Martelaus, Mouteur Wien.

Hotel Regal, Sulioti, Dep Braila. Niculescu, Ing u. Mitteanu, Gtsb beide T Oena. Brataseanu, Dep u. Leontopol, Gtsb beide Caracal. Homoriceanu, u. Mihalescu, beide Lient Pitesti. Zagnesscu, Kfm Faurei Schimanek, Fabrikant Wien. Rubinstoin, Reisender Hamburg. Rigal, u. Frau Ing Braila. Wodeaner, Consul Sofia. Mme Lungeanu, Gtsb Serulesti. Otlet, Unternehmer u. Otlet, Jnn Adv u. Wanderscheren. Ing sämtl Buzeu. Müller, Kfm u. Mme Budisteanu, Gtsb beide Pitesti. Murgeanu, Gtsb Jalomita Alexandrescu, Gtsb u. Varlam, Adv beide Craiova.

Hotel Anton, Constantinescu, Dep Craiova. Murgeteu, Mariner Galatz. Wild, Kfm Focşani. Maratheu, Gtsb Calarag. Rosen, Kfm Moinessti. Schmidt, Kfm Kronstadt. Bogdanescu, Major Buzeu Boboc, Lieut T Oena Witalis, Reisender Wien. Rhein, Fabrikant Azuga. Wecker, u. Frau Künstler Wien. Ghiorghiu, Kim Calafat. Zamfirescu, u. Lupescu, beide Gtsb R Sarat. Stoinescu, u. Frau Gtsb Ploesci. Ostropovici, Architekt Belgrad. Damjanovici, Schef-Ing Sissek. Bruner, Kfm München. Wolkenschieber, Piktör Dresden. Wais, Fotograf Lemb. rg. Serbanescu, n. Frau T Vestu.

Bukarester Turn-Verein.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unsere

Turnkurse für Damen und Mädchen wie bisher regelmäßig Dienstag und Freitag Abends von 6—7 Uhr in der Turnhalle Strada Brezoianu Nr. 45 stattfinden.

Die Leitung des Unterrichts hat während der Erkrankung des Herrn Turnlehrers Wünsche Fräulein Clara May — geprüfte Lehrerin der Königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden — freundlichst übernommen.

Neuanmeldungen zu diesen Kursen werden jederzeit in der Turnhalle entgegengenommen.

Bukarest, 3. Dezember 1890.

Der Turnrath.

Bukarester Turnverein



Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß der auf Sonnabend, den 20. December n. St. anberaumte Damen-Abend bis auf Weiteres verschoben wird. Bukarest, den 16. Dezember 1890. 1168 2 Der Turnrath.

Oesterreichisch-ungar. Casino.

Zur gefälligen Kenntniß.

Der Vorstand beehrt sich die p. t. Mitglieder und Freunde des Casinos hiermit zu verständigen, daß der laut Vergnügungsprogramm für den 15./27. Dezember l. J. bestimmt gewesene

G. Familien-Abend

gleichzeitig mit der Weihnachtsfeier d. i. am 12./24. Dez. l. J. stattfindet.

Hierzu ladet höflichst ein

1167 2

Der Vorstand.

Echter Kronstädter

Anis-Zwieback

per Kilo Fres. 2.50

zu haben in meiner Bäckerei, Strada Zaveri, hinter dem Nordbahnhof, wie auch in meinen sämtlichen Filialen als: Strada Berzi 6 (Piata), Str. Buzesti, Piata Amzi, Strada Bazacu (großen Platz) und im Weindepot des Herrn G. Kirchner, Calea Griviza. Bestellungen werden von mir aus prompt und kostenfrei ins Haus gestellt. — Nähere Informationen für Bestellungen bei Zuri & Prager Strada Carol I., Nr. 25, vis-à-vis Gustav Nieß.

Jonas Setasch, Bäckermeister.

1143 6

Luch- u. Schafwoll-Webstoffe

Gl. Schlesinger Successor.

Gegründet im Jahr 1858

beehrt sich seinen verehrten Kunden die Mitteilung zu machen, daß am 1. Januar 1891 a. St. dessen neues Verkaufsmagazin im neuen Hause des Herrn Stefan Petrovici - Arnis Strada Lipsani Nr. 9, vis-à-vis dem neuen National-Bank-Palais eröffnet wird und bittet um Beibehaltung des bisher reichlich genossenen Vertrauens unter Zusicherung streng solider Bedienung.

Zur Bequemlichkeit der geschätzten Kunden bleibt im Hause des Herrn Dr. D. Christescu Str. Lipsani 63 eine Filiale mit einem wohlfortirten Lager Wollwaaren bestehen.

Achtungsvoll

Gustav Johannides,

1126 13

General-Procureur der Firma Gl. Schlesinger Succ

Als schönstes und nützlichstes Weihnachts-Geschenk

empfehlen wir unsere bestbesten u. als best anerkannten Nähmaschinen

Patent-Singer Perfectionat.



Prämirt: Berlin, Sydney, Melbourne, Amsterdam, Brasilien etc.

Außerordentlich in Bezug auf Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit, geschmackvoller Ausstattung. Die Maschinen haben einen hohen sehr kräftigen Arm, einen leichten u. ruhigen Gang, bequemes Einsetzen der Nadel ohne Nadelmaas, etc. Familien-Maschinen mit gutem u. praktischen Knopfloch-Apparat. — Verkauf auf Ratenzahlungen. Informationen werden gratis u. franco erttheilt.

Zu haben nur im General-Depot

COMPANIA AMERICANA

im Ephoriegebäude,

1152 4

Boulevard Elisabetha Bukarest.

Für die Weihnachtszeit.

Große Liquidation der Buch- und Papierhandlung Degenmann, Calea Victoriei 51, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reiche Auswahl von Christbaumschmuck, Papeterien, Gemälden, Schreib-, Mal- und Zeichenutensilien aller Art etc.

1173 1

Die Kreditoren.

Kolonialwaarengeschäft

„zum Sabu“.

Strada Carol I., No. 29,

vormalig G. Pencu,

empfehlte seinem zahlreichen Kundenkreise außer feinstem Thee, Rum, Cognac, Biqueuren, ausl. Weinen, diverse feine Käse, marinirte Fische und sonstige Delikatessen, außerdem verschiedene Theegebäck, Schinken, Salami etc. etc., ebenso große Auswahl von

Christbaumschmuck,

sowie allerlei Zunderbadwerk. — Rothwein v. Draviza und Dragaschauer Weißwein. Conservendepot aus der Conservenfabrik D. Stalcovici zu Fabrikpreisen.

Achtungsvoll

1171 1

D. Joan & Vasilescu.

COLOSSEUL OPPLER

Direktion Carl Bordan.

Täglich

Varieté Vorstellung.

Auftreten des berühmten Professors

Mister TSCHERNOFF

mit seinen dressirten Hunden und Tauben. und der engagirten Sängerinnen: Frä. Helene Stengel, Frä. Demercy.

Debut des unübertrefflichen Original electric-instrumental Humoristen

Mr. REIF - WELS

Auftreten der Weltberühmten amerikan. Luftkönigin

Miss Alexandrina Eksip,

Auftreten des Gesangs-Komikers

H. GHERGHELY.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends. 1112 16

W. Singer

Bukarest,

No. 8, Strada Dömei, No. 8 vis-à-vis der Post

empfehlte sein seit St. Dumitru neu errichtetes reich assortirtes Lager von Lampen, Emailgeschirr, Haushaltungsgegenständen und Kochmaschinen etc. etc. Ebendasselbst habe ich ein vollständiges Atelier für Spenglerarbeiten installiert und wird jeder Auftrag, wie: Badewannen, Douche, Laternen und Closettes, sowie alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen genau prompt und billigt effekuirrt. 1084 9



Die neue systematisch eingerichtete Parqueten-Fabrik

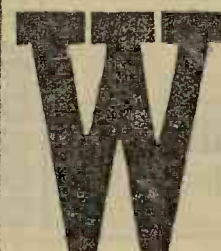
von 1131 5

Bucher & Durrer

Soseaua Basarab, Ende der Calea Pleonei empfiehlt sich für Anfertigung und Legung aller Arten massiver Parqueten. — Verkauf von Konstruktionsholz und künstlich getrockneter Brettern, ab unserem Dampfsägewerk in Grofesti (Mehedinzi.)

Assistent der Pharmacie

gesucht zu sofortigem Eintritt bei Apotheker Friedr. Paul, Giurgiu. 1172 3



er feine u. gutgeschnittene Herrenkleider zu mässigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider-Atelier

CAROL LENGYEL,

Calea Victoriei No. 51, in welchem die feinsten englischen und französischen Stoffe und die neuesten und elegantesten Dessins soeben angekommen sind. 913 3

Für Deutsche im Auslande Berliner Tageblatt

ist die geeignetste Zeitung
unzweifelhaft das

und Handels-Zeitung mit Effecten-Verlosungsliste
nebst seinen 4 werthvollen Separat-Beiblättern:
Illustrirtes Witzblatt „ULK“, Feuilletonistisches Beiblatt „Der
Zeitgeist“, Belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle“
und „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und
Hauswirtschaft“.

Unter den grossen politischen Zeitungen Deutschlands
nimmt das ca. 70 Tausend Abonnenten besitzende „Berliner
Tageblatt“ unstrittig einen der ersten Plätze ein. Die her-
vorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf
rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Er-
eignisse, durch umfassende eigene Drahtberichte seiner an
allen Weltplätzen angestellten Special-Correspondenten werden
allgemein gebührend anerkannt.

In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden
die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer ein-
gehenden Beurtheilung gewürdigt. Unter Mitarbeiterschaft
gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Lite-
ratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin
erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmässig werthvolle
Original-Feuilletons. Im tägl. Roman-Feuilleton des näch-
sten Quartals erscheint das neueste Werk des allbeliebten Roman-
Dichters

Hermann Heiberg: „Drei Schwestern“

In Rumänien abonniert man auf das täglich zweimal in einer
Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende
„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ nebst seinen 4
werthvollen Separat-Beiblättern bei sämtlichen Postämtern
für das nächste Quartal zum Preise von 7 Fr. 40 Cent.
Probe-Nummern gratis und franco. 1170 1

Damen-Atelier und Confection

Valescu Ploschke & Cie.

gewesene Kammer Schneiderin bei S. H. der Fürstin von
Schleswig-Holstein beehrt sich bekannt zu geben, daß sie
ihre Atelier eröffnet hat. Für besten Schnitt u. Geschmack
wird garantiert. Beste Pariser und Berliner Journale
liegen vor. In diesem Atelier finden tüchtige Schneider-
Mädchen Aufnahme.

Strada Petrasca-Voda No. 10,
nahe der Str. Colţei. 112410

Assistenten-Stelle

zu besetzen bei Apotheker Pfintner Clatina.
1144 10

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30



DIE FABRIK
photographischer Apparate
von
SIGM. WEINBERG
in Constantinopel

Grande Rue de Péra. Téké
empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher Bedarfsartikel
für Photographie.

Specialitäten:

Cameras für Atelier und Reise in allen Ausführungen, höchst
solid und elegant gebaut, Stativ, Copirrahmen etc., Ob-
jective zu Originalpreisen, Momentverschlüsse aller Arten,
Heiß-Satinir-Maschinen, gemalte Hintergründe in meister-
hafter Ausführung, Natur-Carton; Lithographirte Karten,
Trockenplatten etc.

Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Prompte und courante Bedienung 936 22

Für Amateure vollständige Apparate Fr. 30

Münchener Spatenbräu

und

Orig. Pilsner Märzen-Bier

stets frisch zum Ausschank
nur im

„Café Union“.

107618

Schön möblirtes Zimmer,

an der Tramway, bei Deutschen zu vermieten. Calea
Calaraşilor 66 bis. 1172 1

Für die Eigenth. Edward Böhmig.

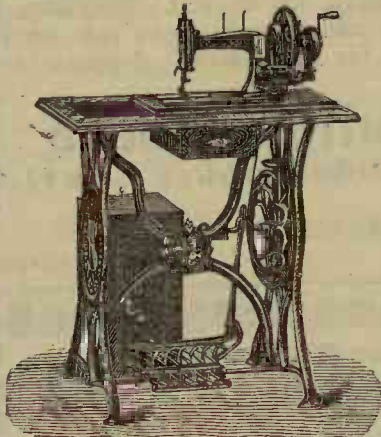
Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir
zu beachten in Bukarest



ausgeschlossen
Strada Şelari No. 4,
Hôtel Victoria,
mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben
wir nichts gemein!!!

Als

praktisches und schönstes Weihnachts- oder Neujahrs-geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere
Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in
Raumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu pflichtigen Zahlungsmodalitäten.



Größte Auswahl

in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen
der Fabrik Seibel & Raumann, ausgestattet mit den
neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik.

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen Zahlun-
gen in kleinen Raten 1151 5

Reele 5-jährige Garantie.

Brüder Reppich.

Besonders zu beachten in Bukarest aus-
schließlich Strada Şelari Hotel Victoria
dann Wien, Galatz, Krajova u. Braila.

Größtes Lager fertiger Billards.



Beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich stets
4-5 fertige Billards solid und schön ge-
baut mit einem ganz neuen Systeme
Gummiband mit präzisestem Abschlag auf
Lager habe, sowie auch dieselben Bänder vorrätig
für überspielte Billards.

Franz Fast,
Billard-Fabrikant
Str. Sf. Ionica No. 1
Bukarest.

1109 7

Frische Sendung

Münchener Export-Bier

aus der Brauerei

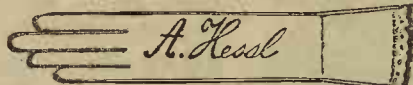
Zum Löwenbräu

sowie tägliche Ankunft von frischen ostender Austern, frischem
Caviar, Prager Schinken, echter Frankfurter Würste, Land-
jäger etc. bei

Georges Kosman,
Boulevard Academi 6.

140 943

Die bestrenommierte Handschuhfabrik



ANTON HESSL.

beehrt sich einem p. t. Publikum die Errichtung
eines Detailgeschäftes für den Verkauf ihrer
Fabrikate auf hiesigem Plage bekannt zu geben,
und empfiehlt ihr stets reich u. bestassortirtes
Lager aller Arten

Damen-, Herren-, Kinder- und Mili- tärhandschuhen

in Glacé, Schwedisch-Chevro- u. Hirsch-
leder, wie auch in Seide, Wolle u. Zwirn.

Gleichzeitig wird auch stets ein wohlaffor-
tirtes reichhaltiges Lager der geschmack-
vollsten Genres Kravatten bei billigsten
Preisen zur Auswahl vorliegen. 1070 9

Dasselbst werden auch Handschuhe zum Putzen,
sowie auch sonstige in dieses Fach schlagende Re-
paraturen übernommen. — Dasselbe befindet sich
Calea Victoriei No. 57 (Casa Creţulescu)
neben der altrenommirten Galanterie- und Drechs-
lerwaarenfirma des Herrn Franz Brang.

Un ingénieur Suisse,

38 ans, ayant longtemps travaillé
en France et en Autriche
comme conducteur de travaux
pour distributions d'eau, voûtes
et chemins de fer, désire se
placer dans une admini-
stration ou entreprise à
l'étranger. Connaissance parfaite
de l'Allemand. Certificats à l'ap-
pui. S'adresser sous H. 8285 X.
Haasenstein & Vogler, Genève.
1098 2

Offene Stelle.

In einem hiesigen Fabrik-
geschäft findet ein wohlbe-
zogener, bescheidener junger
Mann von ca 17 Jahren, der
rumänischen und deutschen
Sprache in Wort u. Schrift
mächtig, aus gutbürgerlicher,
christlicher Familie sofortige
Aufnahme eventuell dauernde
Existenz. — Offerte sub „A.
B. Nr. 1“ an die Adm. d. Bl.
1161 3

Restaurant

Jacques Labés jr.
Boulevard Nr. 6, Haus Kosman
I. Stock. — Wiener und franzö-
sische Küche. — Separate Zim-
mer stehen zur Verfügung. —
Bis nach Schluss der Theater
offen.

Vorrätig in allen Buchhand-
lungen:

Prakt. Gramm. d. rumän.
Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterricht.
von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50.

„Bibliografia Română“ Bul-
letin mensual a librăriei generale
din Romănie și a librăriei ro-
măne din străinătate. Jährl Fr. 5.
Bukarest, Buchhandlung Alex.
Degenmann. 580 64

Ein Bankgeschäft ersten
Ranges in Oesterreich accep-
tiert solide

Vertreter

gegen gute Provision, bei Lei-
stungsfähigkeit auch fixen Ge-
halt, die sich mit dem Ver-
kaufe von geschmacklich ausge-
stellten Loz-Bezugscheinen be-
fassen wollen. Offerten unter
„D. R. 12“, Brünn. 1137 6

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerzlos
nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art,
Harnröhren- u. weissen Fluss
sowie Folgen der geschwächten
Manneskraft.

Ordinationsstunden:
Vorm. von 8-9 u. Nachm.
4-6 Uhr.

Str. Govaci Nr. 14

F. JENSEN,

BUKAREST

Calea Grivița No. 63

empfiehlt sein assortirtes Lager von Herren- &
Damenuhren in Gold, Silber und Metall,
ebenso auch Hansuhren als: Pendeluhren,
Wecker etc. etc. unter 2-jähriger Garantie,
zu mäßigen Preisen. — Reparaturen werden sorg-
fältigst unter derselben Garantie ausgeführt. 1160 3

Um 30% billiger!!!

Verkaufe ich, als meine Konkurrenz, in reicher
Auswahl, Kleiderstoffe, Flanel, Piquets,
Strümpfe, Gamaschen, Tücher, Weiß-
waaren, Teppiche, Vorhänge etc. — Als
Neujahrs-geschenke eignen sich meine dazu be-
stimmten Kleiderstoffe in reicher Auswahl von
40 Bani bis 1 Fr. per Elle, sowie Flanel,
doppelt breit, à 85 Bani per Elle.

Ich lade meine geehrte Kundschaft und p. t.
Publikum ein, mich mit ihrem Besuch zu beehren,
um sich von der Billigkeit zu vergewissern.

Mit Hochachtung

Wolf Mihailovici,
26, Calea Bucuresti 26.

Zum „rothen Apfel“,
schräg gegenüber der Möbelhalle.

1146 5

Bitte um genaue Beobachtung der Firma.